Erscheint täglich.

Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Friedrichsplatz 6,
Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11,
Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50,
Oststr. 76, Schadowstr. 35,
Schützenstr. 1.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 205. Donnerstag, 2. August 1894 (Alphons). 28. Jahrg.

„Propaganda".

Dem neuen Generalsuperintendenten von Ostpreußen ist, wie wir schon in Kürze erwähnten, die Mahnung mit auf den Weg gegeben worden, die „energische Propaganda der römisch-katholischen Kirche erfordere ein kräftiges und energisches Vorgehen." Nach dem Bericht eines Königsberger Blattes schien es zunächst, daß der Oberpräsident diese sonderbare Aufforderung erlassen habe. Die Kreuzztg. schiebt sie aber dem Vertreter des evangelischen Oberkirchenrates, Oberkonsistorialrat Dr. Frhrn. v. d. Goltz zu. Mit dieser Feststellung glaubt nun das protestantisch-konservative Blatt alles in's Loth gebracht zu haben. Ihm scheint es selbstverständlich, daß dem Vertreter der evangelischen Kirchenbehörde das Recht zustehe, „auf die Notwendigkeit hinzudeuten, daß der Generalsuperintendent auch der Propaganda der katholischen Kirche gegenüber die Stellung der evangelischen Kirche zu wahren habe."

So einfach liegt denn doch die Sache nicht. Der Vertreter des Oberkirchenrats hat nicht etwa eine akademische Vorlesung über die Wahrung der Stellung der evangelischen Kirche gehalten, sondern die Behauptung aufgestellt, daß in Ostpreußen eine „energische Propaganda der römisch-katholischen Kirche" stattfinde, und zwar eine so starke Propapanda, daß ein „kräftiges und energisches" Vorgehen von evangelisch-kirchenamtlicher Seite notwendig sei. Also eine Anschuldigung mit einem Kriegsruf, der durch die Anschuldigung begründet sein soll. Wenn Herr Dr. Frhr. v. d. Goltz für seine geehrte Person allein derartige An- und Absichten äußerte, könnte man sie zu den übrigen Leistungen protestantischen Vorurteils und Hasses legen. Aber wenn der Beauftragte der obersten evangelischen Kirchenbehörde in solcher Weise die Richtschnur für das Wirken eines Generalsuperintendenten in einer Provinz mit einer erheblichen katholischen Minderheit angiebt, dann ist die Sache ernst zu nehmen, und die Katholiken in Preußen sind zu der Frage an den Oberkirchenrat genötigt:

Auf welche Thatsachen stützt sich die amtlich verlautbarte Ansicht, daß in der Provinz Ostpreußen eine „energische Propaganda" der katholischen Kirche betrieben werde, welche die öffentliche Aufforderung zu „kräftiger und energischer Abwehr" rechtfertigt?"

Uns sind solche solche Thatsachen nicht bekannt. Der evangelische Oberkirchenrat aber, der bisher seine Beauftragten nicht desavouiert hat, muß doch welche kennen. Denn ohne genügendes und sicheres Material darf diese Behörde doch nicht eine Anschuldigung und Aufforderung ergehen lassen, die den konfessionellen Frieden zu stören geeignet ist. Also heraus mit den Angaben, wo und wie und von wem die „energische Propaganda" betrieben worden ist. Aber greif- und kontrollierbare Thatsachen, wie es einer Behörde geziemt!

Durch leichtfertige und böswillige Behauptungen von untergeordneten „Kämpfern gegen Rom" ist ja leider unter der protestantischen Bevölkerung schon weithin der Aberglaube verbreitet, daß der Katholizismus mit ungeheuer viel Zähigkeit und List und mit riesigen Geldmitteln die Proselytenmacherei betreibe. Was auf katholischer Seite für die Seelsorge an den eigenen Gliedern, zur Wahrung des Besitzstandes geschieht, wird ohne Weiteres als „Propaganda" ausgelegt. In der Umgebung von Berlin z. B. ist für die Versorgung der zerstreuten Katholiken vielfach noch nicht das Allernötigste geschehen; wird nun endlich irgendwo ein Kapellchen eröffnet, so heißt es im nächsten Kreissynodalbericht, daß die „römische Propaganda" sich ausdehne. Wie die Statistik nachweist, fällt von den Kindern aus gemischten Ehen längst nicht die Hälfte der katholischen Kirche zu; trotzdem wird über die „römische Propaganda durch die Mischehen" keck weiter raisonniert, sogar in Berlin, wo die Verluste der katholischen Kirche durch die Mischehen zum Himmel schreien. Alle Jahre können die evangelischen Kirchenstatistiker ein Mehr von Uebertritten aus der katholischen zur evangelischen Kirche melden; daraus folgert man aber nicht, daß die evangelische Kirche Propaganda treibe, sondern fährt fort, über die schreckliche „römische Propaganda" zu zetern.

Wie muß dieses Vorurteil von der „römischen Proselytenmacherei" wachsen und gedeihen, wenn die Protestanten hören, daß sogar der Vertreter ihres Oberkirchenrates amtlich zum energischen Vorgehen gegen die katholische „Propaganda" aufgefordert habe? Bei dieser Andeutung der Sache haben wir ein Recht, von dem Oberkirchenrat die Beweise oder die Desavouierung seines Beauftragten zu fordern.

Wir könnten mit Fug noch etwas mehr fordern, nämlich ein Einschreiten der Kirchenbehörde gegen die maßlose protestantische Propaganda. Aber es genügt uns, darauf hinzuweisen, wie sich das Vorurteil der Protestanten wegen unserer „Propaganda" hauptsächlich damit erklärt, daß sie die Katholiken hinter dem Ofen suchen, wo sie selber zu sitzen pflegen. Wo findet das Haus Philadelphia, wo finden Thümmel und Axenfeld ꝛc. Seitenstücke auf katholischer Seite?

Millionen von protestantisch Getauften gehen der Kirche und dem Glauben verloren durch die Propaganda des feinen und socialdemokratischen Unglaubens. Statt die ganze Kraft auf die Abwehr dieser furchtbaren Gefahr zu vereinigen, treibt man mit Vorliebe Kampf gegen den Katho'izismus und Seelenfängerei im katholischen Revier! Infolge dieses blinden konfessionellen Eifers haben die Protestanten vielfach sogar das Verständnis dafür verloren, daß unsere Geistlichen und Ordenskräfte (die Jesuiten eingeschlossen) das Wesen ihrer Aufgabe darin sehen, die Katholiken echt katholisch. d. h. gläubig und tugendhaft, zu machen und zu erhalten.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 1. Aug. Der Kaiser ist heute vormittag 11 Uhr von seiner Nordlandsreise wieder in Wilhelmshaven eingetroffen; hier gedenkt er bis zum Sonntag zu verweilen und auch während dieser Zeit an Bord der „Hohenzollern" zu wohnen. Am Sonntag erfolgt die Abreise nach Cowes. Heute hat sich der Reichskanzler Graf Caprivi nach Wilhelmshaven begeben, um dem Kaiser Vortrag zu halten. Er wird auf persönliche Einladung des Kaisers an Bord der „Hohenzollern" Wohnung nehmen.

* Die drei ältesten kaiserlichen Prinzen haben in dem Sekondelieutenant von Rauch I. vom 1. Garde-Regiment zu Fuß einen zweiten Militärgouverneur erhalten.

* Wie die „Schlawer Zeitung" meldet, befand sich Fürst Bismarck am Montag Nachmittag auf einer Spazierfahrt in Gefahr. Das rechte Wagenpferd fiel in einen Sumpf; der Wagen konnte rechtzeitig halten, wodurch weiteres Unglück verhütet wurde. Das Herausziehen des Pferdes erforderte 1½ Stunden. — Das Befinden der Fürstin hat sich gebessert.

* Auf einer Versammlung des Bundes der Landwirte in Leipzig hat nach einem Zeitungsberichte der Abgeordnete v. Plötz am Samstag gesagt, das Verhalten der Großindustrie bei dem Abschluß der Handelsverträge sei von den Landwirten nicht zu vergessen; mit dieser sei ein ernstes Wort zu reden und die Ablehnung der großen Kanalbauten sei die erste Quittung dafür. Bekanntlich haben sich die Konservativen im Abgeordnetenhause immer den Anstrich gegeben, als lehnten sie die Kanalbauten einzig und allein aus sachlichen (technischen, finanziellen und wirtschaftlichen) Gründen ab. Was Herr v. Plötz gesagt hat, kommt aber zweifellos der Wahrheit näher, zumal da es mit der Drohung des Grafen Kanitz im Reichstage übereinstimmt.

* Der Kultusminister hat eine Verfügung an die königlichen Regierungen und die Provinzial-Schulkollegien erlassen, welche sich mit der Ausführung der in den laufenden Etat eingefügten Bestimmung befaßt, wonach diejenigen Hülfslehrerstellen an Seminarien, deren Inhaber aus dem Seminardienst ausscheiden, in Stellen ordentlicher Seminarlehrer umzuwandeln sind. In den „Berl Pol. Nachr." wird dazu geschrieben: Es kommt nur darauf an, daß sich die Provinzialschulräte mit den betr. Regierungsschulräten bei ihren gemeinsamen Prüfungen und Revisionen in Verbindung setzen, um einerseits einen beschleunigteren Uebergang der Seminarhülfslehrer in den Volksschuldienst herbeizuführen, anderseits begabte Volksschullehrer für die Seminare auszuwählen. Der Minister hat deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß der Entschluß zum Uebertritt in den Volksschuldienst den Seminarhülfslehrern erleichtert werden wird, wenn sie erfahren, daß ihnen eine auch nur vorübergehende Thätigkeit in demselben die Beförderung zum ordentlichen Seminarlehrer nicht verschließt oder auch nur verzögert, sondern wesentlich erleichtert. Natürlich darf ihnen nicht zugemutet werden, in Stellen mit geringerem Einkommen überzugehen, und in dieser Beziehung werden die Regierungsschulräte die Sache gut fördern, wenn sie bei Erledigung besserer Stellen die berufenen Behörden auf besonders tüchtige Seminarhülfslehrer aufmerksam machen. Soweit Lehrer zur Neuanstellung als Seminar-Hülfslehrer gelangen, wird denselben vor dem Uebertritt in den Seminardienst zu eröffnen sein, daß sie unter keinen Umständen auf direkte Beförderung zu ordentlichen Seminarlehrern zu rechnen, sondern daß sie vorerst in den Volksschuldienst zurückkehren oder unter Umständen ihre Versetzung an eine Präparandenanstalt als zweite Lehrer gewärtigen haben.

* Eine Aenderung der gesetzlichen Grundlagen des Enteignungsverfahrens wird, wie offiziös gemeldet wird, gegenwärtig auf Grund eingehender Erhebungen erwogen. Es handelt sich vor allem um die Beseitigung der geteilten Zuständigkeit der Behörden. Gegenwärtig ist der Regierungspräsident für die Vorbereitung der Plan- und Entschädigungsfeststellung zuständig und der Bezirksausschuß für diese Feststellung selbst. Diese Teilung der Geschäfte hat viele Mißstände im Gefolge. Sodann trägt zur Verzögerung des Enteignungsverfahrens bei die Zerlegung desselben in vier Abschnitte: die vorläufige Planfeststellung, die definitive Planfeststellung, die Feststellung der Entschädigung und endlich der Vollzug dieser Entschädigung. Man beabsichtigt wenigstens diese drei erstgedachten Abschnitte des Verfahren zu zweien zusammenzuziehen. In Schaumburg Lippe, wo soeben an der Hand der mit dem preußischen Enteignungsverfahren gemachten Erfahrungen ein Enteignungsgesetz erlassen ist, hat man das lediglich auf die Wahrung der Privatinteressen beschränkte Planfeststellungsverfahren mit dem Entschädigungsverfahren verbunden und beides in die Hand eines Schiedsgerichts gelegt.

* Zwei weitere geheime Verfügungen des Regierungspräsidenten Grafen Bismarck werden in der socialdemokratischen Presse veröffentlicht. In der ersten (vom 6. Januar 1892) bezeichnet der Regierungspräsident die Annahme als gerechtfertigt, daß auch diejenigen welfischen Klubs, welche angeblich harmlose gesellige Bestrebungen verfolgten, politischen Interessen dienten. Er ersucht daher die Landräte und den Polizeipräsidenten in Hannover, gegen welfische Vereine einzuschreiten und mit Energie dahin zu wirken, daß Frauen, Schüler und Lehrlinge von den unter dem Deckmantel von Lustbarkeiten beliebten Vereinsversammlungen ferngehalten würden. In dem zweiten Erlaß vom 8. April 1893 handelt es sich ebenfalls um einen welfischen Verein. Einem solchen war eine Festlichkeit mit Damen auf Grund des Vereinsgesetzes untersagt worden. Der Regierungspräsident wollte nun erfahren haben, daß sich aus den Kreisen dieses Vereins ein besonderes Komitee gebildet habe, welches die Feier gleichwohl unter Zuziehung von Frauen abzuhalten beabsichtige. Er ersucht nun, zu prüfen, ob das Unternehmen nicht thatsächlich eine Vereinsveranstaltung sei und nur das Gesetz umgangen werden solle, und im Bejahungsfalle auch diese Festlichkeit zu verbieten. Ob der Regierungspräsident auch gegen andere Vereine in gleicher Weise verfahren mag?

* Am 30. Juni d. J. ist in Sassoferrato, Provinz Ancona in Italien, ein der dortigen Gemeinde gehöriger früherer Kirchenschatz entwendet worden. Derselbe besteht aus 25 Stücken, insbesondere Medaillons, kleinen Urnen und Kreuzen aus Gold, Silber und anderen Metallen, vielfach mit Edelsteinen besetzt und Heiligenreliquien enthaltend. Der Schatz war im Jahre 1473 durch den Erzbischof von Siponto, Perotti, nach Sassoferrato gebracht und, nachdem die dortige Gemeinde das Eigentum daran erworben hatte, seit 1860 im Zimmer des Sindaco aufbewahrt worden. An jedem Stück befindet sich ein Pergamentstreifen, auf dem mit roter Schrift aus der Zeit des Perotti angegeben ist, welche Reliquien darin enthalten sind. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß die entwendeten Gegenstände in Deutschland zu verwerten und besonders Museen zum Ankauf anzubieten versucht werden, so wird im „Reichs-Anzeiger" vor ihrer Erwerbung gewarnt.

Ausland.

* Anläßlich der letzten Anwesenheit des Kaisers Franz Josef in **Pest** ist der Umstand vielfach aufgefallen, daß der damals in Ofen residierende Kardinal Fürstprimas Vaszary nicht bei Hofe erschien. Dazu wird jetzt der Germania aus Pest folgendes geschrieben: „Die für jeden Kenner der Verhältnisse befremdende Erscheinung wurde damals in den Bereich einer zu jener Zeit just in die Blüte geschossenen Kommentierungssucht gezogen, erfährt aber nunmehr eine Erklärung, die unter der Voraussetzung ihrer Wahrheit geeignet ist, den ursprünglichen peinlichen Eindruck der Angelegenheit in das Gegenteil zu verkehren. — Wie nämlich ein Pester Oppositionsorgan mitteilt, sei zunächst richtig, daß in der in Rede stehenden Zeit Kardinal-Fürstprimas Vaszary um eine Audienz angesucht habe, andererseits habe thatsächlich der Monarch während der letzten Ministerkrise den Fürstprimas nicht empfangen. Vollständig unrichtig sei es aber, aus diesen beiden einander gegenüberstehenden Thatsachen heraus zu behaupten, daß der Monarch diese Audienz verweigert habe, vielmehr liege hier folgender Irrtum eines Hofbeamten vor: Als der König jüngst nach Pest kam, um die in Folge der Kirchenpolitik eingetretene Ministerkrise zu lösen, ließ sich der Fürstprimas zur Audienz anmelden und zwar durch seinen Sekretär Dr. Medardus Kohl, welcher sich zu diesem Zwecke in die Ofener Hofburg begab und bei dem betreffenden Hofbeamten die Meldung besorgte. Hierbei soll nun das Mißverständnis unterlaufen sein, daß der Hofbeamte nicht den Fürstprimas, sondern Dr. Kohl

---

() Das verhängnisvolle Testament.

22 Nach dem Englischen von H. v. Remagen.

Sie bemühte sich, diese Besorgnisse zu verscheuchen; sie schloß das Fenster und redete sich ein, daß die Luft eisig sei, obgleich die Sonne hell und warm schien. Etwas so Entsetzliches, wie diese Vorahnung, hatte sie noch nie in ihrem Leben empfunden.

Der Tag schien ihr kein Ende nehmen zu wollen. Die Sonne verweilte auf den Blumen, als könnte sie sich gar nicht von ihnen trennen, die Nacht schien nicht vom Himmel herniedersteigen zu wollen, die Stunden hatten nach ihrer Meinung ihre Flügel schwer belastet.

„Was fange ich an," dachte sie, „wenn jeder Tag mir so lang wird?"

Sie blieb mehrere Tage in ihrem Ankleidezimmer; der Gedanke, es zu verlassen, war ihr unerträglich. Der Entschluß, die Zimmer zu betreten, in denen sie ihren Gatten zu finden gewohnt war, wurde ihr überaus schwer, sie zögerte damit, bis der schärfste Stachel ihres Schmerzes sich ein wenig abgestumpft hatte.

Eines Morgens, nachdem sie die ganze Nacht von seiner Heimkehr geträumt hatte, beschloß sie, in die anderen Zimmer hinabzugehen und ihren gewöhnlichen Lebenslauf wieder zu erfüllen, ihren Schmerz standhaft zu ertragen und möglichst verständig zu sein.

Zugleich ging sie nach dem kleinen Gemach, das er sein Arbeitszimmer nannte; ihre Seele war so ganz von ihm erfüllt, ihre Gedanken weilten so ausschließlich bei ihm, daß sie nicht im geringsten erstaunt gewesen wäre, wenn sie ihn dort behaglich auf seinem Lieblingsplatze gefunden hätte. Aber der Platz war leer, der Tisch war mit einer Masse von ungeordneten Briefen und Papieren bedeckt. Die Federn begannen zu rosten. Sie machte sich gleich daran, das Zimmer aufzuräumen, sie stellte jedes Buch an seinen Platz und traf zu ihrer Zerstreuung verschiedene neue Einrichtungen.

„Wenn er heimkehrt, ist alles zu seinem Empfange bereit", sagte sie sich, indes das Schiff, daß ihn in die Ferne führte, noch nicht an der Küste war.

Als sie verschiedene Papiere ordnen wollte, fand sie zufällig darunter einen Stoß Gedichte, die ihr Gatte geschrieben und, wie es schien, auch verfaßt hatte. Sie waren an seine Heimat „Walton" gerichtet, und obgleich sie zum erstenmale las, begriff sie doch sofort daraus seine unendliche Liebe und Trauer zu und um diese Heimat. Sie las die Gedichte, deren rührender Ernst sie entzückte, sie verstand seinen Schmerz über die Enttäuschung nun erst vollends.

Mit den Gedichten in der Hand, sank sie auf einen Sessel und verfiel in tiefes Nachdenken.

Sie hatten vielleicht keinen hohen poetischen Wert, aber sie sah daraus, wie tief er um Walton getrauert hatte und wie schmerzlich er die Entbehrung, dort nicht leben zu können, fühlte.

Wie empfindlich mußte es ihm sein, der in der Aussicht auf ein großes Vermögen erzogen war und den man an Luxus und Verschwendung gewöhnt hatte, sich plötzlich aller Aussichten beraubt zu sehen!

Entweder mußte man nie die Hoffnung auf das Geld in ihm erregen oder, hatte man das gethan, so mußte man es ihm auch geben.

Allmählich wendeten sich ihre Gedanken haßerfüllt der schönen blonden Erbin zu, die zwischen ihren Gatten und jene Reichtümer getreten war und ihm geraubt hatte, was ihm rechtmäßig zukam.

Sie haßte das schöne Mädchen, das ihren Gatten aus seinen Rechten verdrängt hatte und die Veranlassung war, daß er ins Exil gehen und um sein tägliches Brot arbeiten mußte.

„Sie ist daran Schuld, daß er jetzt nicht mehr bei mir ist", sagte sie sich, und ihre Züge hatten bei dieser Betrachtung keinen angenehmen Ausdruck.

„Ich hatte Recht", fuhr sie halb bitter fort, „als ich sagte, ich fürchte mich vor mir selbst. Ich habe größere Anlagen zum Guten — und leider auch zum Bösen — als ich mir selber zugetraut habe."

Plötzlich stieg ein Gedanke in ihr auf, der zum Wendepunkt ihres Lebens wurde, ihr Gatte hatte Walton so leidenschaftlich geliebt — sie wollte alles lieben lernen, was ihm teuer war, an allem Anteil nehmen, was ein Interesse für ihn hatte. Ihr Wunsch war nun, Walton, das er jetzt eigentlich als Heimat besitzen sollte, kennen zu lernen.

Ihr Antlitz wurde plötzlich von einer dunkeln Röte übergossen.

Warum sollte sie nicht nach Walton reisen, sie, die ein so großes Interesse daran hatte? Was konnte sie daran hindern?

Der Gedanke war ihr zuerst so neu und erstaunlich, daß sie ihn gar nicht recht zu erfassen vermochte.

Warum sollte sie ihn aber nicht ausführen?

Es brauchte ja niemand etwas davon zu erfahren, und hatte sie es einmal gesehen, so konnte sie es sich nachher in ihren Träumen vergegenwärtigen.

Vielleicht war es aber besser, wenn sie dem Gedanken gar nicht weiter nachhing, wer weiß, ob Lord Rylestone ihn billigte. Sie suchte ihn also durch andere Beschäftigungen zu verbannen. Er tauchte aber dennoch wieder auf; wenn sie nur Walton sehen und sich dadurch einen Begriff von seiner geliebten Heimat machen konnte!

Sie hatte früher einmal selbst gesagt, daß sie in Ausführung ihrer Vorsätze eine außerordentliche Beharrlichkeit besäße, und das war nur zu wahr, denn von dem ersten Augenblick an, wo der Wunsch, Walton kennen zu lernen, in ihr aufgestiegen war, bis zu seiner Erfüllung fand sie keine Ruhe. — Warum sollte sie Walton nicht besuchen? Selbst ihr Gatte brauchte ja nie etwas davon zu erfahren; sie konnte sich einfach als Fremde dort einführen, und niemand ahnte, wer sie war. Niemand konnte ihr die Ausführung ihres Vorhabens verwehren, niemand sie daran hindern.

Sie wurde sich bei dieser Gelegenheit zum erstenmale bewußt, wie unabhängig sie durch ihre Heirat geworden. Bisher war sie daran gewöhnt, unter der Kontrolle ihrer Mutter oder später unter Lady Dayenant's Aufsicht zu stehen. Jetzt war es ein neues überraschendes Gefühl für sie, daß sie ganz frei und ohne jemandes Einmischung über sich und ihre Zeit verfügen konnte.

Es schien ihr ein Leichtes, einen Besuch in Walton abzustatten, sie brauchte ja nur mit der Eisenbahn bis nach der nächstgelegenen Station zu fahren und von dort zu Fuß durch die Felder zu gehen.

Sie wollte ganz zufrieden sein, wenn sie nur die äußere Umgebung sah, konnte sie doch daraus schon beurteilen, was ihr Gatte gliebt und was er aufgegeben hatte.

„Ich muß diese Reise unternehmen", sagte sie sich schließlich. „Ich muß mir einen Eindruck von Walton verschaffen."

Hätte sie geglaubt, daß Lord Rylestone ihr Unternehmen mißbilligen könnte, so würde sie der Versuchung, so verlockend sie auch an sie herantrat, unbedingt widerstanden haben. Und sie brauchte ihm ja später gar nicht einzugestehen, daß sie thöricht genug gewesen war, eine Pilgerfahrt nach seiner Heimat zu unternehmen.

Sie war ihr um seinetwillen eine heilige Stätte.

Endlich war ihr Entschluß unerschütterlich, und am fünfzehnten Juli, einem Datum, das ihr ewig unvergeßlich war, machte sie sich auf den Weg nach Walton. Ehe sie aber ihre Reise antrat, fiel ihr der Ausspruch ihres Gatten, daß sie um Walton genau kennen zu lernen, Miß Camerons Briefe lesen müsse, wieder ein. Sie begab sich sofort nach dem Briefbehälter, den er ihr als Aufbewahrungsort dafür bezeichnet hatte, und nahm alle Briefe, die mit Miß Camerons Namen unterzeichnet waren, mit sich auf ihr Zimmer, um sie dort mit Ruhe zu lesen.

20. Kapitel.

Miß Camerons Briefe bestätigten genau das Urteil, das ihr Gatte darüber gefällt hatte — sie waren beredt und gewandt geschrieben und entsprangen sichtlich einem edlen und gebildeten Geiste. Margarita lächelte bald, bald füllten Thränen ihre Augen, während sie darin las. Die Schreiberin hatte unbedingt große Vorliebe für Walton. Sie sprach mit Zuneigung und Enthusiasmus und schien, wie Allan ihr schon gesagt hatte, jede Blume, jeden Baum jeden Wiesenbach zu kennen. Sie berichtete über die Dienerschaft, die Pferde im Stalle, die Hunde in der Koppel, das Wild im Park und über das Vieh, das auf den Feldern und Wiesen weidete. Margarita errötete tief, während sie las.

„Das alles klingt wirklich, als ob Walton ihr gehörte," rief sie aus.

Selten nur that sie irgend einer dritten Person Erwähnung; ihre Briefe enthielten keinerlei Nachrichten von gemeinschaftlichen Bekannten, und obgleich sie Miß Camerons Charakter sehr deutlich erkennen ließen, sprach sie doch nie von sich selbst. Einige Male nur nannte sie Madame de Valmy. Margarita begriff aber leichter als Lord Rylestone. Die eigentliche Triebfeder zu diesen Briefen, die ihm gänzlich entgangen war, wurde ihr sehr bald klar.

Sie ergründete sie allerdings nicht tief genug, um sie Liebe zu nennen, und dennoch war es eben nichts anderes. Das Durchlesen dieser Briefe gab nun vollends den Ausschlag — sie beschloß, zu reisen. Plötzlich stieß sie auf einen Satz, der sie befremdete:

„Ich kann Ihnen gar nicht schreiben, wie dankbar ich es empfinde, daß niemand um das Geheimnis des Testaments weiß."

Wäre Lord Rylestone klug gewesen, so hätte er den Brief, der diese Worte enthielt, gleich nach dem Empfange zerstört. War doch der Inhalt der Testamentsklausel gerade das, was er seiner Gattin vor allem zu verbergen wünschte. Sie war schon so leicht erregbar bei dem Gedanken, daß sie ihm ein Hindernis auf seinem Lebenswege sei, daß er allerdings sehr streng vermied, sie je die Wahrheit durchschauen zu lassen. Er wußte sehr wohl, daß, wenn sie ihr jemals würde, ihr Lebensglück vollständig untergraben sei. Es war eine Unvorsichtigkeit von ihm, jenen Brief aufzuwahren, die er sich später nie verzeihen konnte.

„Das Geheimnis des Testaments!"

Sie wiederholte sich die Worte fort und fort. Was konnte das für ein Geheimnis sein? Es handelte sich dabei doch unbedingt um irgend etwas, das ihren Gatten mit der jungen Erbin in Verbindung brachte und wovon sie beiderseits Kenntnis hatten, ohne daß irgend ein dritter darum wußte. Ein sengender Strahl der Eifersucht schoß durch ihr Herz. Warum hatte Allan ihr dieses Geheimnis nicht anvertraut?

Sie zweifelte nicht an ihm — dazu war ihre Liebe zu groß — aber sie war im höchsten Grade erstaunt. Warum hatte er ihr nie gesagt, daß das Testament besonderen Inhalts war? Um was in aller Welt konnte es sich nur handeln? — Allan hatte nie auch nur die leiseste Andeutung davon gemacht.

Dann erinnerte sie sich des eigentümlichen Zufalls, daß sie

in das betreffende Buch als Audienzwerber eintrug, und da der Monarch in jener Zeit keine allgemeinen Audienzen erteilte, sei ihm die Liste der Audienzwerber überhaupt nicht vorgelegt worden. Der Fürstprimas wartete 2 Tage in Pest auf den Allerhöchsten Bescheid zur Audienz, da dieselbe nicht erfolgte, reiste er nach Belaton-Füred, und als der Monarch am folgenden Tage — nach vorstehender Darlegung ohne Kenntnis des inzwischen Erfolgten — nun den Fürstprimas zu sich bescheiden ließ, traf diese Berufung den Fürstprimas nicht mehr in Pest an. Von maßgebendster Seite sei nun dem Fürstprimas die Mitteilung gemacht worden, daß ein tief bedauerlicher Irrtum an dem Zwischenfalle die Schuld trage, und der Monarch nach wie vor das Vertrauen und seine Huld dem Kirchenfürsten schenke. Des Irrtums wurde man gewahr gelegentlich des Empfanges mehrerer Magnaten, denen gegenüber Se. Majestät sein Erstaunen darüber ausgedrückt haben soll, daß er bisher den Fürstprimas nicht sah, worauf die von der Angelegenheit des Fürstprimas in Kenntnis befindlichen Magnaten dem Monarchen die nötige Aufklärung gaben, derzufolge der Vorfall strengstens untersucht und der erwähnte Irrtum konstatiert wurde.

Zur Vermeidung der Wiederholung eines solchen soll der Monarch daraufhin den Auftrag gegeben haben, daß für den Fürstprimas Vaszary das Audienzceremoniell zu entfallen habe! (Fürstprimas Simor, der Amtsvorgänger Vaszary, erfreute sich der gleichen Auszeichnung). Ob es nicht mehr als reiner Zufall ist, daß dieser Zwischenfall gerade jetzt, zu einer Zeit, wo die Frage ventiliert wird, wer die Deputation in Angelegenheit der Nichtsanctionierung des Civilehegesetzes zum Monarchen führen solle, in einer Weise aufgeklärt wird, die sich in einem gewissen Zusammenhange mit der Beantwortung der erwähnten Frage befindet?

H. Aus Brüssel den 1. August wird uns geschrieben: In Anbetracht der Ausdehnung, welche die Choleraepidemie in Lüttich und dem Maasthale unterhalb Lüttichs angenommen hat, wird auf Verfügung des Kriegsministers allen aus dieser Gegend stammenden Soldaten jeglicher Urlaub in die Heimat verweigert. Die Lütticher Blätter zeigen an, daß in den verseuchten Vierteln und Ortschaften der Umgebung die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle stetig zunimmt.

— In der Antwerpener Ausstellung herrscht an verschiedenen Ecken und Enden große Aufregung. Im Ausstellungsgarten sind bereits ein Dutzend Vergnügungslokale verkracht und seit etlichen Tagen geschlossen, darunter der größte Teil der syrischen Abteilung; der mexikanische Cirkus Pawnee Bill, der nach dem Fiasko seines ersten Unternehmens in die Hände eines „Obersten Gordon" überging, ist seit gestern ebenfalls geschlossen, nachdem die mexikanischen Reiter und anderen Indianer sich für rückständige Sage durch Entführung von Pferden und Sattelzeug bezahlt gemacht und Reißaus genommen; die gesamte italienische Abteilung endlich ist geschlossen weil die Aussteller den italienischen Generalkommissar nicht anerkennen wollen, ihn vielmehr für einen Spitzbuben erklärten und mit Hieben und Injurien zur Ausstellung hinaustrieben. All diese heiteren und tragischen Zwischenfälle sind Anlaß zu Prozessen. Das Antwerpener Handelsgericht hat überhaupt augenblicklich nur Ausstellungsprozesse auf der Rolle. Dazu gehören u. a. auch die Sachen bezüglich der zum voraus verkrachten Unternehmungen des lenkbaren Luftballons und des Luftschlosses, die in den Anfangsstadien ihrer Verwirklichung stecken geblieben sind.

— Nachdem im Prozesse Jonlaux die Gutachten der Gerichtschemiker die Abwesenheit von Giftspuren in den Leichen der Schwester der Frau Jonlaux und des Oheims des Herrn Jonlaux festgestellt haben, bemüht sich die Anklage, das Belastungsmaterial gegen Frau Jonlaux aus den Vermögens- resp. Schuldverhältnissen des Jonlaux'schen Haushalts zu gewinnen und zu ergänzen. Zu dem Ende haben in den letzten Tagen Verhöre einer großen Anzahl von Personen stattgefunden, welche in Geldbeziehungen zu den Jonlaux gestanden haben. Ein Rechnungsrevisor der Bank von Frankreich, der zugleich Schriftenexpert ist, arbeitet seit Wochen mit dem Untersuchungsrichter an der Aufstellung der Vermögensbilanz der Jonlaux'schen Eheleute. Daß man in Antwerpen hierfür auf einen Pariser zurückgreifen muß (?) wirkt fast komisch, ist aber herkömmlich bei allen belgischen Gerichten.

— Die radikalen Führer haben es unternommen, von Gent aus, wo Anseele, der bedeutendste socialistische Organisator Belgiens, über die Socialisten gebietet, die Verhandlungen über den antiklerikalen Dreibund (liberal-radikal socialistisch) neu ins Werk zu setzen, und die liberale Presse aller Schattierungen stimmt diesem Beginnen mit der Erklärung zu, daß der Dreibund unerläßlich für alle Antiklerikalen und nützlich für alle Beteiligten sei. Darnach werden die Socialisten nur noch den Preis für ihre Mitwirkung zu nennen haben, d. h. die Anzahl der Mandate, die sie für sich beanspruchen.

— Heute Vormittag mußte der bekannte Socialistenführer Jean Volders in ein Irrenhaus überführt werden, da er seit zwei Tagen in Tobsucht verfallen ist. Gestern versuchte er seine Wohnung anzuzünden und zertrümmerte, als er daran verhindert worden, seine Möbel. Sein Wahnsinn ist ausgesprochener Größenwahn.

* Der Belagerungszustand auf Sizilien ist gestern durch königliches Dekret aufgehoben worden.

* Die „Frankf. Ztg." meldet aus Paris den Inhalt eines Rundschreibens an die Mächte, in dem Japan sein Einschreiten in Korea begründet. Japan habe, als es erfahren, daß Korea am 8. Juni die Hülfe Chinas angerufen, aus eigener Initiative 2000 Mann und 5 Kriegsschiffe dahin gesandt, und dies China unter Berufung auf den Vertrag von 1885 mitgeteilt. Nachdem am 12. Juni der Aufstand beinahe niedergeworfen, verlangte China die Zurückziehung der japanischen Truppen, welche verweigert wurde, da der Aufstand teilweise noch fortdauerte. Kurz danach griffen die Rebellen die französischen Missionare in Chemulpo an. In den sich daran anschließenden Verhandlungen bestritt Japan die Suzeränität Chinas in Korea aus drei Gründen: 1. Korea proklamierte sich 1892 unabhängig, was alle Mächte außer China anerkannten; 2. China gestand Japan im Vertrage von Tientsin das Recht einer bewaffneten Intervention in Korea zu; 3. Korea schloß Freundschafts- und Handelsverträge mit auswärtigen Mächten ohne Chinas Genehmigung ab.

— Die gestrigen Privatnachrichten über ein neues Seegefecht und über den Verlust des chinesischen Panzerschiffes „Tschen Yuen" haben bis jetzt keinerlei Bestätigung gefunden. Es wäre allerdings ein böses Vorzeichen für China, wenn noch vor der förmlichen Kriegserklärung sein größter Dampfer vernichtet würde. In Londoner Marinekreisen wird der Verlauf der Dinge mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt und wiederholt die Behauptung ausgesprochen, daß Japan bei der Ueberlegenheit zur See die chinesische Flotte zerstören und dann mit 15 000 Mann Peking wegnehmen könne, vorausgesetzt, daß die chinesischen Forts in Taku genommen würden. Jedenfalls würde China nach Verlust der Seemacht kein Heer in Korea versammeln können, da die Landarmee von Tientsin und Peking aus wenigstens zwei Monate bis Söul brauchen würde. Auch würden bei der Schwierigkeit des Transports und dem Mangel an Intendantur und Verpflegungskosten von 30 000 Chinesen kaum die Hälfte Söul erreichen.

Den neuesten Nachrichten zufolge wurde der deutsche Hauptmann v. Hanneken nach dem Sinken des Kowshung gerettet.

Nach amtlicher Mitteilung hat gestern Japan formell den Krieg gegen China erklärt und davon den Vertretern der Mächte in Tokio Mitteilung gemacht.

Wie wird man dem Handwerke helfen?

II.

„Was den Organisationsplan selbst betrifft" — lesen wir in der im ersten Artikel genannter Berliner Korrespondenz — „so hört man von verläßlicher Seite das folgende: Das Innungswesen wird im wesentlichen unberührt bleiben, allerdings hat auch der Wunsch nach Einführung des Befähigungsnachweises nach wie vor keine Aussicht auf Erfüllung. Die nicht den Innungen angehörenden Handwerker werden zum Eintritt in „Fachgenossenschaften" verpflichtet, deren Angaben, wie bei dem früher veröffentlichten Programm, die Regelung des Lehrlingswesens, Fürsorge für das Herbergswesen, Errichtung von Fortbildungsschulen usw. sind."

Also: Das Innungswesen wird im wesentlichen unberührt bleiben, d. h. es wird in das Belieben jedes einzelnen nach wie vor gestellt sein, einer Innung beizutreten; dagegen sollen alle den Innungen nicht angehörenden Handwerker zwangsweise den „Fachgenossenschaften" angehören müssen. Dadurch würde man zwei nebeneinanderlaufende Organisationen oder Körperschaften ins Leben rufen, welche wie zwei feindliche Brüder sich ewig bekämpfen würden. Der Beitritt zu einer Innung, deren Beschlüsse wegen des fakultativen Charakters stets in der Luft hängen, erfordert schon eine gute Portion idealer Veranlagung. Die Folge wird sein, daß man die weniger ideal angelegten Handwerker nebst andern Gewerbtreibenden in den „Fachgenossenschaften" findet; und was solche Leute für die Pflege des Gemeingeistes, die Erziehung der Lehrlinge und all' die idealen Aufgaben, welche zur Hebung des Standes erforderlich sind, leiden werden, das kann nur der beurteilen, welcher jahrelang mit der Indolenz solcher Leute gekämpft hat. Da wäre es doch richtiger, man faßte alles in eine obligatorische Organisation zusammen, wie der letzte Berliner Handwerkertag dies in Artikel II folgendermaßen vorschlägt:

„Mit Ausnahme des Handels und der in § 29 bis 30, 31 bis 37 der Gewerbeordnung aufgeführten Gewerbe, aber einschließlich des Musiker-Gewerbes, soweit es höhere künstlerische Interessen nicht verfolgt, sowie aller Gewerbebetriebe, welche Gesellen (Gehülfen) beschäftigen und naturgemäß auch Lehrlinge ausbilden, gehören den Innungen alle Gewerbetreibenden an, welche ein Handwerk betreiben, oder regelmäßig weniger als 20 Arbeiter beschäftigen.

Durch Beschluß des Bundesrats kann für bestimmte Gewerbe die Beschäftigung einer höheren Zahl von Gesellen (Gehülfen) als Grenze festgesetzt werden. Ob ein Handwerksbetrieb vorliegt, entscheidet in Zweifelfällen auf Antrag der Innung die Handelskammer."

Alinea 3 bestimmt die Uebergangszeit, von der bereits im vorigen Artikel die Rede war. — Mit schwerem Herzen hat die Konferenz (11.—13. Febr.) und mit ihr der Berliner Handwerkertag (8.—10. April) das Wort „Gewerbetreibende" anstatt „Handwerker" gesetzt, wie auch, daß außer dem Handwerk alle kleinen Fabriken bis zu 20 Arbeiter in die Organisation aufgenommen werden sollen; aber man hat sich dazu entschlossen, um den „unverbindlichen Vorschlägen" des Ministers für Handel und Gewerbe möglichst weit entgegen zu kommen und dadurch endlich zu einer Zwangsorganisation zu gelangen.

Man hätte erwarten dürfen, daß angesichts des einstimmigen Votums der deutschen Handwerker auf dem Berliner Handwerkertage seitens der Regierung nun entlich einmal etwas Positives geschehen, wenigstens in Vorschlag gebracht werden würde, was sich einigermaßen mit den Beschlüssen der sämtlichen deutschen Handwerker deckt! Doch die Regierung scheint es noch immer nicht sehr eilig zu haben; denn nach den neuesten Zeitungsnachrichten soll es noch sehr fraglich sein, ob dem nächsten Reichstage schon (!) ein Gesetzentwurf über die Organisation des Handwerks vorgelegt wird.

Es wäre das sehr bedauerlich, und zeugte mindestens von Mangel an Einsicht über unsere wirtschaftliche Lage, wenn die Regierung noch länger müßig zusehen wollte, wie mit jedem Jahre, ja mit jedem Tage, an einem der stärksten Pfeiler des Staatsgebäudes je länger je heftiger, und mit um so größerem Erfolge für die Socialdemokraten gerüttelt wird. Wird dem nicht bald ein Halt! geboten, dann dürfte es überhaupt zu spät sein, diesen Pfeiler zu erhalten, und ob ohne denselben das ganze Staatsgebäude nicht Schaden leidet? — Heute ist noch ein kerngesunder Stock von alten gediegenen, standesbewußten Meistern vorhanden, welche den guten Willen und auch die Kraft dazu haben, auf die jüngern Kräfte aus der Aera der zügellosen Freiheit einen wohlthätigen erziehlichen Einfluß auszuüben, sofern nur die Gesetzgebung das Mittel an die Hand giebt in einer obligatorischen Vereinigung Aller, welche dem Stande angehören. Nach 10 Jahren dürften die Kräfte nicht mehr vorhanden sein; dann werden die meisten dieser alten Meister, welche noch ihre Meisterprüfung abgelegt und überhaupt eine ordnungsmäßige Vorbildung und standesmäßige Erziehung erhalten haben, abberufen, und der übrige Teil durch die inzwischen stattgehabte Proletarisierung nicht mehr imstande sein, der Auflösung des Standes Einhalt zu thun. Darum wiederholen wir: Soll etwas fürs Handwerk geschehen, dann muß es bald geschehen!

Den Haken scheint die Regierung nach wie vor in der Einführung des Befähigungsnachweises zu erblicken, wie aus der wiederholt angeführten Korrespondenz hervorgeht. Hier hieß es immer, die Einführung des Befähigungsnachweises würde mit einem Schlage in Tausende von Existenzen störend eingreifen. Daß man mit Einführung der schrankenlosen Gewerbefreiheit über sechs Millionen selbständige Existenzen für vogelfrei erklärte, mit alten, wohlerworbenen Rechten eines großen Standes zugunsten des Kapitals einfach tabula rasa machte, scheint man ganz vergessen zu haben. Damals war man nicht so empfindlich, obschon jenes unglückselige Gesetz von 1869 den Ruin des Handwerkerstandes voraussehen ließ. — Dann hieß es, die Einführung des Befähigungsnachweises habe nach wie vor abgelehnt werden müssen, weil derselbe sich mit der Gestaltung des heutigen Erwerbslebens nicht vereinbaren lasse, und als dann die Handwerker dem Minister in unzähligen Zuschriften klar machten, daß die Gestaltung des heutigen Erwerbslebens, wie sie aus der schrankenlosen Gewerbefreiheit herausgewachsen, gerade dasjenige sei, was den Handwerkerstand so sehr bedrücke, und was man durch Umkehr zur alten soliden Praxis, durch Einführung einer ordnungsmäßigen Vorbildung und Beweis der Fähigkeiten abschaffen müsse.

Nach den Vorschlägen des letzten allgemeinen deutschen Handwerkertages vom 8.—10. April d. J. sollen alle Handwerker und Gewerbetreibende, mit Ausnahme des Handels, in die neue Organisation, d. h. in die Innungen, aufgenommen werden. Selbstredend werden darunter sehr viele Elemente sich befinden, welche den Innungen große Arbeit und wenig Nutzen bringen. Nichtsdestoweniger haben die Handwerker diese Konzession gemacht, damit niemand, der infolge der Gewerbefreiheit eine Existenz errungen hat, sei er nun Pfuscher oder gar Totengräber des Handwerks, in dieser seiner Existenz bedroht werde. Jeder kann also ruhig und unbesorgt weiter arbeiten, nur wird er sich den Beschlüssen seiner Innung fügen, und dadurch zum Wohle des Handwerks beitragen müssen. Fünf Jahre lang soll ferner der Zustand noch fortbestehen, daß ein jeder, ohne vorherige Ausbildung ein Handwerk betreiben, und sich irgend eine beliebige Existenz in irgend einem Handwerk oder Gewerbe gründen kann, ohne daß es irgend eine andere Schwierigkeit für ihn gebe, als daß er der betreffenden Innung beitritt.

Erst nach Ablauf dieser Zeit soll nach den Vorschlägen des Handwerkertages der selbständige Betrieb eines Handwerks bezw. der Beitritt zur Innung von dem Erbringen des Befähigungsnachweises abhängig sein. Kann da wohl einer sich beklagen, er sei dadurch in seiner Existenz bedroht? Hat nicht jeder reichlich Zeit, sich im Handwerk vorzubilden und dann den an ihn gestellten Anforderungen zu genügen? Und da alle anderen, die einmal in der Organisation sind, auch nach Ablauf der 5 Jahre dieselben Rechte behalten, so lange sie leben bezw. so lange sie ein bezügliches Gewerbe betreiben, wie wollen die sich denn mit Recht beklagen können, sie seien durch die Einführung des Befähigungsnachweises in ihrer Existenz bedroht? — Uns ist das unerfindlich, und daher auch unbegreiflich, weshalb man sich seitens der Regierung so hartnäckig sträubt, der Forderung der deutschen Handwerker nachzugeben.

Daß der Befähigungsnachweis als erziehliches Moment, sowie zur Pflege der Standesehre unumgänglich notwendig, daß er das allzu frühe Heiraten und andere Thorheiten, sowie viel menschliches Elend, namentlich auch das Anwachsen der Socialdemokratie verhindert, haben wir des öfteren an dieser Stelle nachgewiesen.

Bezüglich der Errichtung von Handwerkerkammern regelt der Entwurf des Berliner Handwerkertages diese Frage ebenfalls in korrektester Weise. Der Artikel XXI lautet:

„Die Innungen, welche innerhalb des Bezirks der Handwerkerkammer ihren Sitz haben, wählen aus ihrer Mitte die Mitglieder der Handwerkerkammer in der Weise, daß die Innungen je nach ihrer Mitgliederstärke eine Anzahl Wahlmänner wählen, denen dann die Wahl der ersteren obliegt."

Und Artikel XXII, welcher lautet:

„Die Zahl der Mitglieder der Handwerkerkammer wird durch die höhere Verwaltungsbehörde festgestellt, mit der Maßgabe, daß deren Anzahl eine ungerade ist, und mindestens auf 9 festgesetzt wird."

Nach der des öfteren angezogenen Berliner Korrespondenz soll die Regierung sich mit dem Gedanken tragen, die Handwerkerkammer zur Hälfte von den (fakultativen) Innungen und zur Hälfte von den (obligatorischen) Fachgenossenschaften wählen zu lassen. Daß diese Institution aus zwei sich diametral gegenüberstehenden Körperschaften hervorgegangen, dem Handwerke als solchem mehr schaden wie nutzen würde, leuchtet wohl jedem ein. Dagegen ist eine Handwerkerkammer, hervorgegangen aus freier Wahl einer Innung, wo jedes Mitglied, ob Künstler oder Pfuscher, gleiches Wahlrecht übt, von vornherein jeder Reibung enthoben.

Die Handwerker halten daher an der Hoffnung fest, daß der nächste Reichstag sich mit dieser Frage beschäftigen und die Vorschläge der Handwerker vom letzten Berliner Handwerkertage mindestens in den Kardinalpunkten, obligatorische Organisation in Innungen mit Befähigungsnachweis nach Ablauf einer Uebergangszeit unterstützen und acceptieren wird. Ferner, daß er keine Belastung des Handwerks mehr beschließen wird, bevor die Organisation durchgeführt ist, und daß die Unfallversicherung, soweit sie durchgeführt ist, möglichst an die Innungen angelehnt, und solche Zweige des Handwerks von der Unfallversicherung ausgeschlossen bleiben, wo wenig oder keine Gefahr zu Unfällen besteht.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 2. August.

* Der hiesige Regierungsrat Hildebrand ist zum Regierungs- und Schulrat bei der Regierung in Wiesbaden als Nachfolger des verstorbenen Regierungs- und Schulrats Risch ernannt worden.

* Folgende Personal-Veränderungen bei Reserveoffizieren hiesiger Regimenter haben stattgefunden: Die Sekondelieutenants Cremer vom Niederrh. Füsilier-Regt. Nr. 39 und Rickmers vom Westfäl. Ulanen Regt. Nr. 5 sind zu Premierlieutenants befördert. Dem Sekonde-

---

immer inbetreff des Geldes Verdacht gegen Miß Cameron gehabt hatte.

Lord Rylestone hatte den Gegenstand stets vermieden; wenn sie das Gespräch darauf brachte, war er ausgewichen, und doch hatte sie deutlich herausgefühlt, daß irgend etwas Ungehöriges dabei war, ohne zu wissen, inwiefern und was.

Daß Lord Rylestone sein Vermögen auf Grund des Testaments entzogen und daß es an Miß Cameron gefallen war, unterlag keinem Zweifel, darauf konnte sich das Geheimnis also nicht beziehen.

Was anderes konnte es aber sein? Sie las die Briefe noch einmal sorgfältig einen nach dem anderem durch, fand nicht die geringste Andeutung, nicht ein Wort, das den geheimnisvollen Satz erklärte, nicht einen leisen Wink weiter über seine Bedeutung.

Es war überhaupt an keiner anderen Stelle von Geldangelegenheiten die Rede.

„Das Geheimnis des Testaments! — Ich verliere entschieden den Verstand, wenn ich weiter darüber nachgrübele", sagte sie sich. „Was soll das heißen? War das Testament etwa gefälscht oder ungültig? Wenn ich keinen anderen Lebenszweck und keine andere Beschäftigung mehr haben sollte, fortan muß es meine Aufgabe sein, die Lösung dieses Geheimnisses ausfindig zu machen? Sollte Lord Rylestone ungerecht behandelt worden sein? Nein, das ist unmöglich, dann würde Miß Cameron nicht so harmlos der Sache in ihrem Briefe Erwähnung thun."

„Das Geheimnis des Testaments!"

(Forts. folgt.)

Generalversammlung des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen.

Düsseldorf, 31. Juli.

Heute fand hier die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen statt. Dem seitens des Vorsitzenden, Herrn Justizrat Spickhoff, erstatteten Jahresberichte entnehmen wir die nachstehenden Angaben:

„In den äußeren Verhältnissen des Vereins hat sich im Laufe des verflossenen Geschäftsjahres wenig geändert. Die Zahl der Aktionäre ist trotz andauernder Ungunst der Zeitverhältnisse die gleiche geblieben, die Einnahmen haben sich fast genau auf der Höhe des vorangegangenen Jahres gehalten. Immerhin bleibt in hohem Grade wünschenswert, daß der Verein durch eine größere Mitgliederzahl und damit wachsende Mittel in immer weiterem Umfange seinen auf Förderung der Kunst gerichteten Bestrebungen gerecht zu werden vermag. Die Ergebnisse der bisherigen Bemühungen nach dieser Richtung hin lassen bereits einen wesentlichen Zuwachs an Aktionären für das laufende Jahr erhoffen, was um so erfreulicher, als die Zahl der Abmeldungen, die in den weitaus meisten Fällen mit schlechter Geschäftslage begründet zu werden pflegen, auch diesmal nicht gering geblieben ist.

Im einzelnen stellt sich der Rechnungsabschluß pro 1892/93 wie folgt:

Die Einnahmen aus den ordentlichen Jahresbeiträgen und den Zinsen der Depositen betrugen	75 267,67	M.
Die Unkosten für Verwaltung (Gehälter, Miete, Porti, Frachten und Zölle, Kosten des Jahresberichtes, sonstige Druckkosten 2c. 2c.) .	10 879,34	„
so daß eine Reineinnahme verblieb von .	64 388,33	M.
Mit dem 31. Oktober 1893 schlossen ab:		
Fonds A für Kunstwerke zu öffentlicher Bestimmung mit einem Bestande von	62 525,66	M.
Fonds B für den Ankauf zur Verlosung mit einem Bestande von	4 335,01	„
Fonds C für die Vereinsblätter mit einem Bestande von	55 588,88	„
zusammen	122 249,55	M.
Hiervon ab die geleisteten Vorschüsse an die Kupferstecher für Herstellung der Vereinsblätter	24 062,50	„
Bestand	98 187,05	M.

Seitens der von der Generalversammlung gewählten Rechnungsrevisoren, der Herren Franz Deckers, Herm. Garnich und August Sohl, ist die Jahresrechnung geprüft und stimmend befunden worden. Nach Erledigung des Revisionsgeschäftes haben die Bücher und Rechnungen auf Grund des § 10 des Vereinsstatuts und gemäß Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern acht Tage hindurch, und zwar vom 17. bis zum 24. Februar d. J. auf dem Bureau des Vereins (Alexanderstraße 13) zur Einsicht der Mitglieder ausgelegen. Auf Grund des Revisionsberichtes vom 14. Februar d. J. hat der Ausschuß des Vereins in seiner Sitzung vom 10. Juni den Herrn Schatzmeister für die Jahresrechnung 1892/93 entlastet.

Aus den bereit stehenden Mitteln des Fonds A hat der Ausschuß im laufenden Geschäftsjahre bewilligt: 1. 800 Mk. zum Ankauf des Bildes von Gerhard Janssen „Ein Sänger am Rhein". 2. 1600 Mark zur Erwerbung der Bronzestatuette von J. Götz „Die Wasserschöpferin". Ferner sind auf die Mittel dieses Fonds im laufenden Geschäftsjahre bisher zur Auszahlung angewiesen: 3. 5000 Mark als erste Rate für die Ausschmückung des Düsseldorfer Rathaussaales mit Wandgemälden. 4. 2222 Mark als erste Rate für die Ausmalung des Chores der Liebfrauenkirche zu Trier.

Von den zum Ankauf von Kunstwerken zur Verfügung stehenden Mitteln des Fonds B. sind in der Sitzung des Ausschusses vom 10. Juni d. J. 32500 M. zur Verwendung gelangt. Die angekauften Kunstwerke, darunter 33 Oelgemälde und 2 Aquarelle, werden heute unter die Mitglieder des Vereins verlost werden.

Von Privaten wurden auf der diesjährigen Ausstellung, die mit 244 Kunstwerken beschickt war, 4 Gemälde und zwei plastische Kunstwerke im Werte von 11 260 M. erworben.

Das diesjährige Vereinsblatt, ein Kupferstich J. Fr. Vogels nach dem Gemälde von Prof. B. Vautier „Schwarzer Peter", wird in einigen Wochen zur Verteilung gelangen. Als treffliches Gegenstück zu Franz Defreggers „Der Salontiroler" dürfte der neue Stich den Besitzern jenes im Jahre 1888 vom Kunstverein herausgegebenen Blattes besonders willkommen sein. Für das nächste Jahr ist Prof. Joseph Kohlscheins großer Kupferstich nach der im Louvre zu Paris befindlichen „Madonna" Murillos aus der Sammlung des Marschalls Soult als Vereinsblatt erworben worden.

Vielfach noch begegnet man außerhalb des Vereins der unzutreffenden Anschauung, die Förderung unserer Bestrebungen sei vorwiegend eine für Düsseldorf lokale Angelegenheit, weil der größte Teil der Künstlerschaft hier, als am Sitze der Akademie, lebt. Diese irrige Meinung zu bekämpfen und darauf hinzuweisen, wie weitverzweigt die Wirksamkeit des Vereins, die weit über die Grenzen Rheinland-Westfalens hinaus sich erstreckt und die lokale Bevorzugungen keineswegs kennt, wird die Verwaltung mit als Hauptaufgabe betrachten. Auch die verehrlichen Mitglieder sind gebeten, in gleicher Weise in ihren Kreisen dem Vereine Anerkennung zu verschaffen. Dann steht zu hoffen, daß der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen als ein wichtiger Faktor für die Pflege der Kunst im allgemeinen und des rheinisch-westfälischen Kunstlebens im besonderen fernerhin sich Geltung zu bewahren vermögen und namentlich in wirtschaftlich trüben Zeiten als ein Hort sich bewähren wird, welcher der Kunst und ihren Jüngern stark und treu zur Seite steht."

Im Anschluß an den Jahresbericht wiesen die Herren Rechtsanwälte Heyne und Dr. Otten darauf hin, daß es wünschenswert erscheine, der Abwechselung wegen an Stelle der bisher üblichen Kupferstiche auch auf die Anschaffung von Werken der Bildhauerkunst, Bronzen, namentlich aber Heliogravüren als Vereinsgaben Bedacht zu nehmen, worauf der Vorsitzende erklärte, daß diese Frage im Verwaltungsrat sowohl wie im Ausschusse bereits in eingehende Erwägung gezogen sei und daß beabsichtigt werde, den diesbezüglichen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

In den Ausschuß wurden gewählt bezw. wiedergewählt: Für den Turnus 1894/97 die Herren: Kaufmann Wilhelm Bauer in Düsseldorf, Kommerzienrat Phil. Barthels in Barmen, Fabrikbesitzer Gust. Bloem in Düsseldorf, Amtsgerichtsrat a. D. Carp in Ruhrort, Architekt Jos. Frings in Düsseldorf, Rentner Hugo Garnich in Düsseldorf, Geh. Sanitätsrat Dr. Graf in Elberfeld, Fabrikbesitzer Franz Haniel in Düsseldorf, Kommerzienrat Wilhelm Quack in M.Gladbach, Regierungsbaumeister H. Riffart in Düsseldorf, Fabrikbesitzer Dr. F. Schoenfeld in Düsseldorf, Fabrikant Heinr. Seyffardt in Crefeld, Justizrat Spickhoff in Düsseldorf, Prof. B. Vautier in Düsseldorf; ferner in Ersatzwahl für 1894/95 an Stelle zweier durch den Tod ausgeschiedener Mitglieder: Hauptmann a. D. Fritz Berndt in Aachen, Landrat Frhr. v. Schorlemer in Neuß, und für 1894/96 Stadtrentmeister Alb. Zarth in Aachen. Die früheren Rechnungsrevisoren, die Herren Franz Deckers, Hermann Garnich und August Sohl wurden durch Zuruf wiedergewählt.

Das Ergebnis der Verlosung stellte sich wie folgt: „Lautenspielerin" von Ernst Anders; Gewinner W. Simon, Kirn; „Aus dem Albanergebirge" von Albert Arnz, Gewinner Peter Schröder, Linnich; „Neckerei" von Hans Bachmann, Gewinner Georg Winter, Schlangenbad; „Bei Cuxhafen" von Karl Becker, Gewinner J. Knechtli, London; „In der Kirche" von Fritz Beinke, Gewinner C. H Frigge, Dortmund; „Waldthal" von Ernst v. Bernuth, Gewinner Ernst Lückerath, Heinsberg; „Winterlandschaft" von v. Biber-Palubitzki, Gewinner Landrichter Denso, Berlin; „Buchenwald" von Heinrich Böhmer, Gewinner Paul Buchali, Gleiwitz; „Im Dienste ergraut" von Paul Brandenburg, Gewinner Gustav Schmeiß, Duisburg; „An der Kyll bei Gerolstein" von Wilhelm Degode, Gewinner F. Metz, Narwa; „Auf der Weide" von Ludwig Fay, Gewinner Ed. Schmitz, Mehring; „Blick auf Portofino", „Riviera di Levante" von Albert Flamm, Gewinner Hugo de Greiff, Crefeld; „Motiv aus San Franzisko" von Theodor Groll, Gewinner Kars Riesler, Crefeld; „Sommerabend" von Eugen Grünert, Gewinner Adolf Herz, Berlin; „Homewardbound (5. Whitby)" von Erwin Günter, Gewinner Otto Kayser, Ruhrort; „Waldrand" von Olaf Jernberg, Gewinner Emil Neugebauer, Mettlach; „Holsteinische Landschaft" von Karl Irmer, Gewinner Divisionsauditeur Hirschberg, Metz; „Landschaft bei Burg Lessum-Bremen" und „Wassermühle bei Witten, Westfalen" von Paul Köster, Gewinner C. Koch, Elsey bei Hohenlimburg; „Stiefmütterchen", Blumenstück von Magda Kröner, Gewinner Dr. Ernst Busch, Düsseldorf; „Wallensteins Werbung um Isabella von Harrach" von Jakobus Leisten, Gewinner Heinrich Pütz, Düsseldorf; „An der Schelde" von Hellmuth Liesegang, Gewinner Daniel Ganz, Herford; „Gebirgssee" von Georg Macco, Gewinner Regierungspräsident v. Schwarz, Sigmaringen; „Die Kartenspieler" von Edmund Massau, Gewinner Kaufmann Louis Sels, Neuß; „Katzenfamilie" von Karl Mücke, Gewinner Notar Nießen, Düsseldorf; „Birkenwald im Winter" von Ludwig Munthe, Gewinner C. Schnura, Zabrze; „Frühlingstag" von Henrick Nordenberg, Gewinner Amtmann de Weldige, Osterwieck; „Der erste Geburtstag" von Hugo Oehmichen, Gewinner C. Sievers, Bad Neuenahr; „Fruchtstück" von Emilie Preyer, Gewinner W. Springorum, Elberfeld; „Winterlandschaft" von Karl Schultze, Gewinner kgl. Maschinenmeister Franz, Zabrze; „Nach dem Regen, an der norwegischen Küste" von Adolf Schweitzer, Gewinner Adolf Cosack, Neheim; „Inneres der Michaeliskirche zu Hildesheim" von Franz Steegmann, Gewinner Peter Schulte, Elberfeld; „Im Frühling" von Arthur Wansleben, Gewinner W. H. Prang, Coblenz; „Capella palatina (Palermo)" von Heinrich Hermanns, Gewinner W. Peters, Hagen; „Abendstille" von August Schlüter, Gewinner Postrat Gerke, Erfurt.

lieutenant Hollweg vom 2. Westf. Husaren-Regt. Nr. 11 ist der Abschied bewilligt.

* Eine interessante Arbeit hat der hiesige Kupferstecher Joseph Kohlschein jetzt unternommen: er hat, wie der „Kunst für Alle" von hier mitgeteilt wird, nach der Vollendung seiner großen Platte der Raffael'schen Madonna di San Sisto mit den Vorarbeiten zu einem Kupferstich nach Johann Peter Hasenclever „Weinprobe", eines der besten Werke des größten Humoristen unter den Düsseldorfer Genremalern und einer Perle unserer städtischen Gemälde-Galerie begonnen. Das Urheberrecht an den Bildern Hasenclevers, welcher 1853 hier starb, und 30 Jahren nach seinem Tode den Rechtsnachfolgern des Meisters verblieb, ist seit 10 Jahren erloschen und seine Werke sind jetzt für die Vervielfältigung frei. Man ist in den Kreisen der Kunstfreunde sehr gespannt auf den Ausfall dieses Unternehmens Kohlscheins, der bisher nur klassische Bilder älterer Meister, Gemälde von Raffael, Murillo und Paul Veronese, sowie Bilder der Nazarener Franz Ittenbach und Karl Müller gestochen hat, und es ist von großem Interesse für die Verehrer des ausgezeichneten Kupferstechers, die Art und Weise kennen zu lernen, wie er seinen Stich nach einem Genrebilde Hasenclevers behandeln wird. Das Bild des verstorbenen Meisters, in dem sein goldener Humor und sein malerisches Können, wie seine gute lebensvolle Charakteristik sich in vorzüglicher Weise ausspricht, wird durch einen guten Stich Allgemeingut werden." — Der Stich wird im Verlage des Herrn F. G. Conzen hierselbst, dem Verleger der Stiche Kohlschein's nach Raffaels „h. Cäcilie" und der „Madonna di San Sisto", Murillo's „Immaculata" erscheinen.

]:[Auswärtige Blätter brachten die Nachricht, am 24. September werde das Schwurgericht gegen den des Mordes angeklagten Stockdick verhandeln, es seien 10 Tage zur Verhandlung angesetzt. Einstweilen ist inbezug auf Stockdick noch gar nichts angesetzt, auch nicht das was hiesige Blätter darüber wissen wollen, denn inbezug auf die Verhandlung hat der Vorsitzende des Schwurgerichts allein zu bestimmen, ohne Zuziehung eines Reporters.

]:[Diebe können alles gebrauchen, deshalb nehmen sie auch, was zu nehmen ist. Heute Morgen wurde einem Gartengehülfen eine Rasenmähmaschine gestohlen. Er hatte dieselbe an die Thüre eines Hauses an der Kaiserstraße gestellt, während er andere Gerätschaften auf den Hof trug. Als er die Maschine holen wollte, war sie fort.

]:[An einem Hause an der Kasernenstraße entdeckte gestern Nacht ein Dieb ein offenes Oberlicht und machte Anstalten einzusteigen. In dem Zimmer schlief jedoch ein Mann, der sich erhob, als der Dieb im Oberlicht erschien. Der Spitzbube lief eiligst davon, ließ sogar seine Zugschuhe auf dem Trottoir zurück. Er kann sich dieselben auf dem Kriminalbureau wiederholen.

]:[Aus einem Hause an der Ackerstraße wurde einem Buchdrucker, während er schlief, die Taschenuhr gestohlen. Dem Diebe ist man auf der Spur.

]:[Im Hofgarten ist es in den letzten Tagen recht unsicher geworden, indem die stärksten Aeste nicht mehr an den Bäumen sitzen bleiben. Von den Ulmen auf dem Napoleonsberge brach ein dicker Ast, der sein eigenes Gewicht nicht mehr tragen konnte, an der Landskrone legte eine Weide ebenfalls eine schwere Last ab und gestern abend verlor die schiefe Akazie in der Nähe des Ananasberges einen mannesdicken Ast. Die Hofgartenkommission nahm eine Besichtigung der altersschwachen Bäume vor.

]:[Sitzung der Strafkammer vom 31. Juli. In der Nachmittagssitzung wurde gegen den Arbeiter Heinr. R. und die Hebamme Ehefrau H. aus Quettingen wegen bewirkter Urkundenfälschung verhandelt. Der Anklage lag folgendes zu grunde: Die Eheleute R. waren ohne Nachkommen und wollten gern ein Kind, das auch ihren Namen trage. Die Hebamme H. gab ihnen den Rat, ein armes Kind anzunehmen und zu erziehen, allein damit war dem R. nicht gedient; er wollte ein „eigenes" Kind haben, wie er sagte. Bald fand sich die Gelegenheit, die Eheleute nahmen das neugeborene Knäbchen der Dienstmagd Sch. als ihr „eigenes" zu sich, die Hebamme meldete es zu Opladen auf dem Standesamte als den unehelichen Sohn der Maria Sch. an, und einige Tage später meldete R. dasselbe Kind auf Anraten der Hebamme als sein eheliches auf dem Standesamte an. Dann wurde das Kind als von Opladen nach Quettingen verzogen gemeldet. Für diese verschiedenen Mühen wurden beide Angeklagte, R. wie auch die Hebamme H., zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

]:[Sitzung des Schöffengerichts vom 1. Aug. Der etwa 40mal bestrafte Wilhelm H. hat in zudringlicher Weise in einem Hause an der Hofgartenstraße gebettelt. Er wurde in eine Haftstrafe von 4 Wochen genommen. — Ein Cigarrenhändler hat seine Plakate „Billig und gut" an eine Mauer an der Oststraße geklebt, wozu er keine polizeiliche Erlaubnis hatte. Er wurde durch Strafbefehl in eine Geldstrafe von 2 Mark genommen. Er beantragte gerichtliche Entscheidung, kam aber nicht, um seine Einrede zu rechtfertigen. Das Schöffengericht beließ ihm die Strafe und legte ihm die Kosten zur Last. — Das Gesetz vom 12. März 1894 kam heute am hiesigen Gericht zum erstenmale zur Anwendung. Ein Mann, der trotz polizeilicher Aufforderung seine Frau nicht unterstützt hat, wurde in eine Haftstrafe von einem Tage genommen. — Drei Personen waren wegen Verübung groben Unfugs in Geldstrafen bis zu 9 Mark genommen worden, sie beantragten gerichtliche Entscheidung. Heute stellte sich in der Verhandlung heraus, daß neben Unfug auch noch Widerstandsleistung gegen Beamte vorliege, es wurden deshalb die Strafbefehle aufgehoben. Die Sache wird demnächst vor der Strafkammer zur Verhandlung kommen. — Der Metzger U. aus Kettwig, bereits einmal bestraft, weil er den Düsseldorfern Mehlwurst auf den Markt bringt, die er Leberwurst nennt, war dieserhalb heute wieder angeklagt. Der Herr Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 36 Mark, der Gerichtshof jedoch verurteilte den U. zu 50 Mark und in die Kosten. — Ein Fuhrknecht wurde wegen Mißhandlung seines Pferdes zu 3 Mark Strafe verurteilt und weil er kein Namensschild am Wagen hate, muß er eine Mark Strafe zahlen.

* **Cleve,** 31. Juli. Vorgestern am Spätnachmittag brannten hier vier Häuser ab. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß nur wenig gerettet werden konnte; auch ein Pferd kam in den Flammen um. Die Inwohner der Gebäude, welche am Nachmittag meist ihrem Vergnügen nachgegangen, waren nicht wenig bestürzt, als sie statt ihrer Wohnung einen Trümmerhaufen vorfanden.

* **Dortmund,** 1. Aug. Durch das Dazwischenkommen eines zwölfjährigen Knaben ist am Samstag Abend, wie die „Tremonia" berichtet, ein schweres Sittlichkeitsverbrechen vereitelt worden. Erwähnter Knabe war an einem Gartenstück am Zaunausbessern. Plötzlich hörte er einen halberstickten Schrei, von einer menschlichen Stimme herrührend. Der Knabe lief der Richtung des Schreies nach und entdeckte in einer an ein Haferstück stoßenden Vertiefung einen Mann mit einem kleinen Mädchen. Das Scheusal suchte das Kind anscheinend zu erdrosseln, indem er demselben Hals, Mund und Nase zudrückte. Als der Knabe solches gesehen, lief er zu den nächsten Häusern und holte Leute. Erst bei dem Herannahen von Mannspersonen ließ der Unmensch von seinem Opfer ab und suchte zu flüchten. Er wurde aber gefaßt und später der Polizei übergeben. Das überfallene Mädchen ist die 8 Jahre alte Maria Wegestroth. Der Thäter ist der bis jetzt unbestrafte Anstreicher Oberstebrink von der Baroperhaide, er ist bereits in das Königl. Amtsgerichtsgefängnis hierselbst abgeliefert. Nach der Darstellung des Mädchens hat der Thäter dasselbe durch Aussicht auf ein Geschenk verlockt, auf den Arm genommen und in die Vertiefung getragen.

* **Köln,** 1. Aug. Die des Mordes an dem früheren Spezereihändler Langenhövel verdächtigen beiden Personen, die s. Z. festgenommen worden waren, der Schneider Pet. Schmitz und der Kappenmacher Popp, sind jetzt nach Beendigung der Untersuchung wieder auf freiem Fuß gesetzt worden, da sich der gegen dieselben ausgesprochene Verdacht nicht bestätigt hat, vielmehr festgestellt ist, daß Langenhövel gefallen ist und in Folge der hierbei erlittenen Verletzungen seinen Tod gefunden hat.

* **Bonn,** 31. Juli. In einer hiesigen Zeitung findet sich folgende Aufforderung: „Bewohner der Sternstraße. Nach dem Benehmen einer gewissen studentischen Korporation bei einem letzhin stattgefundenen Begräbnis den katholischen Korporationen gegenüber liegt für keinen Katholiken ein Grund vor, bei dem Stiftungsfeste dieser Korporation am Sonntag zu flaggen." Gemeint ist die Burschenschaft Alemannia. Wir sahen verhältnismäßig wenig von den den Hausbesitzern zum Aushängen geliehenen Fahnen.

Den Ausgangspunkt bilden die bekannten Vorgänge beim Begräbnis des Professors Dreisch und die Maßregelung der katholischen Korporationen. Von der Alemannia ist die Beschwerde an die Universitätsbehörde gegen die katholischen Korporationen ausgegangen, dagegen wird bestritten, daß sie bereits vor dem Sterbehause gegen die Aufstellung der katholischen Korporationen vor dem Leichenwagen Einspruch erhoben habe. Abgeschlossen ist die widerwärtige Angelegenheit schwerlich. Man versichert der „Köln. Vztg.", die eigentlichen Macher seien ganz andere Leute, als der ungeschickte und in Vorurteilen befangene, aber verhältnismäßig harmlose Professor Kamphausen, der den Tag herbeisehne, an dem er von seinem Rektorat erlöst wird.

* **Bonn,** 1. August. Aus Anlaß des goldenen Jubelfestes der katholischen Studenten-Verbindung „Bavaria" war gestern die Stadt reich mit Fahnen geziert. Da die „Bavaria" die älteste der katholischen Studenten-Verbindungen Deutschlands ist, so daß man sie mit Recht die Mutter derselben nennen kann, so dürften noch nachstehende Daten aus der Chronik dieser Verbindung allgemeines Interesse beanspruchen. Am 15. November 1844 legten 7 Studierende der alma mater bonensis den Grundstein zu der jetzt blühenden Konporation. Die Namen der Ueberlebenden seien mitgeteilt: Leo Meurin, Erzbischof von St. Mauritius, J. v. d. Burg, Dechant in Gymnich, K. Blees, Jesuitenpater in Brasilien und der seiner Kirche später untreu gewordene altkatholische Professor Dr. Reusch in Bonn. Glaubenstreue, wissenschaftlicher Ernst, Lebensfreundschaft, war das Fundament der jungen Verbindung, die wie eine Oase in der Wüste des glaubensfeindlichen und glaubenslauen Lebens entstand. Das Jahr 1847 war bedeutungsvoll nicht bloß für die „Bavaria", sondern überhaupt für die Entwickelung der ganzen katholischen Studentenbewegung. Selbst den Drang in sich fühlend nach altersberechtigter Sitte offen ihre Prinzipien zu bekennen, veranlaßte die „Bavaria" in Bonn die Gründung von 5 weiteren katholischen Verbindungen, die in der Union vereinigt von den 600 Studierenden der Universität, etwa 250 in sich vereinigten. Dem in Bonn gegebenen rühmlichen Beispiel folgten später dann auch auf anderen Universitäten gleiche Verbindungen, welche später gleichfalls auf eine erste Anregung „Bavarias" hin zu einem großen Verbande zusammentraten, um später in die verschiedenen Kartellverbände der katholischen Studenten-Verbindungen und -Vereine geschieden das Motto wahrzumachen: Getrennt marschieren, doch vereint schlagen. Nicht eitler Sonnenschein war „Bavaria" während ihres 50jährigen Lebenslaufes beschieden; manch' hartes Schicksal brach über sie herein und drohte sie unter seinen Trümmern zu begraben.

Der stets lebendige katholische Gedanke kam jedoch immer wieder zum Durchbruch; aus allen Stürmen wie Suspension und die mannigfachen Kriegsjahre ging die Bavaria stets neu gestählt hervor. Aus vollem Herzen rufen auch wir und mit uns das ganze katholische Volk der Mutter der katholischen deutschen Studentenkorporationen zu ihrem Jubelfeste ein gottgesegnetes Vivat, crescat, floreat! zu.

Der Besuch von den auswärtigen Kartell-Verbindungen war ein sehr starker. Vertreter zur Jubelfeier waren entsandt von: Aenania-München, Winfridia-Breslau, Guestphalia-Tübingen, Austria-Innsbruck, Markomannia-Würzburg, Saxonia-Münster, Suevia-Berlin, Hercynia-Freiburg i. B., Burgundia-Leipzig, Hasso-Rhenania-Gießen, Silesia-Halle, Arminia-Heidelberg, Palatia-Göttingen, Badenia-Straßburg, Rhenania-Marburg, Carolina-Graz, Norica-Wien, Allemannia-Greifswald, Gothia-Erlangen, Teutonia-Freiburg i. Schweiz. Die vorstehenden Verbindungen bilden mit der „Bavaria" den C. V. der katholischen Studentenverbindungen.

Weiter waren vertreten dem C. V. befreundete Verbindungen: Normannia-Karlsruhe, Saxo-Silesia-Hannover, Alania-Stuttgart, Rauracia-Basel, als Vertreterin der katholischen farbentragenden Schweizer Studentenvereine.

Von den vielen alten Herren, die erschienen, seien u. a. genannt die Herren Abgeordneten Dr. Porsch, Würmeling und de Witt.

Der Empfang und die Begrüßung der Gäste im Stadtpark nahm gestern abend einen glänzenden Verlauf. Die Zahl der Teilnehmer betrug ca. 300. Die Begrüßungsrede hielt Herr Justizrat v. Cöllen.

Gestern vormittag fand feierliches Hochamt in der Münsterkirche statt, das eine so zahlreiche Teilnahme von Gläubigen aufwies, wie dieses sonst nur an hohen Festtagen der Fall ist. Das Levitenamt mit zwei Ehrendiakonen wurde celebriert von Herrn Dechant von der Burg zu Gymnich, einer der Stifter der „Bavaria", und assistiert von alten Herren derselben.

Nach 11 Uhr begann die Wagenfahrt. Eine solche prächtige und großartige Auffahrt ist bei einem studentischen Korporationsfeste hier noch nicht zu verzeichnen gewesen. Das verstärkte Husaren-Trompeter-Corps, in die blauweißen Farben der Bavaria gekleidet, eröffnete zu Pferde den Zug; dann folgten die auswärtigen Verbindungen mit ihren Fahnen, die Chargierten in Vollwichs und teilweise zu Pferde, ein überaus reiches, farbenprächtiges Bild. Der Stifter, Herr Dechant von der Burg, und der Rekonstituteur, Herr Herchenbach, fuhren vierspännig mit Jockeys vorauf. Nach den Gästen erschien das zweite berittene blauweiß gekleidete Musikcorps zu Pferde, hierauf Reiter und in fast endloser Wagenreihe die Bavaren, Senior, Konsenior und Schriftführer im Vierspänner und Jockeys an der Spitze. Insgesamt zählte der Zug außer den Berittenen 68 Wagen.

Vom Wetter begünstigt, konnte die Fahrt in bester Weise stattfinden. Hieran schloß sich musikalischer Frühschoppen und Festessen im Stadtpark.

Unter den grünen Bäumen des Stadtparkes, im Angesichte des Vater Rhein und des Siebengebirges gruppierten sich Aktive, Alte Herren und Damen in zwangloser Vereinigung. Das Mittagessen in der großen Halle zählte mehr wie 400 Teilnehmer; bis zum letzten Eckchen waren die Tische besetzt und wurde den Speisen und Getränken allgemeines Lob gezollt.

Das während des Festkommerses in der Beethovenhalle an Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. abgesandte, in lateinischer Sprache abgefaßte Telegramm lautet übersetzt folgendermaßen:

„Die katholischen Studenten der Universität Bonn, unter dem Namen Verbindung Bavaria verbunden, sowie deren alte Herren feiern das 50jährige Stiftungsfest der Bavaria und bezeugen dem heiligen Vater Leo XIII. ihre Ehrfurcht und Gehorsam und bitten um seinen apostolischen Segen."

* **Weidenau** bei Siegen, 31. Juli. Vergangene Nacht stiegen vier Burschen, welche ihre Gesichter durch Schwärzen unkenntlich gemacht hatten, mit Hülfe einer Leiter durchs offenstehende Fenster in die Wohnung des hiesigen Bürgers Zimmermann, der an der Gicht leidend daniederliegt und sein Haus mit dem Uhrmacher Jung, der auch diese Nacht bei ihm schlief, teilt. Als die Diebe eingestiegen waren, setzten sie zunächst dem zu Tode erschreckten Jung den Revolver auf die Brust, warfen ihn zu Boden und knebelten ihn an Händen und Füßen. Sodann traten sie an das Bett des kranken Mannes und forderten mit der Drohung „Geld oder das Leben" die Schlüssel zum Wertgelaß. Widerstandslos gab er alles willig heraus und mußte nun zusehen, wie die Spitzbuben in aller Gemütsruhe seine Schubfächer ausplünderten und neben 500 Mark Bargeld auch noch viele alte Münzen und mehrere Uhren usw. an sich brachten. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

* **Bielefeld,** 31. Juli. Unter großer Beteiligung der ravensbergischen Bevölkerung wurde vorgestern der Dreikaiserturm eingeweiht. In einer Höhe von 25½ Mtr. erhebt sich der Turm nördlich von Bielefeld auf der geschichtlich interessanten Hünenburg. Der Kaiser hatte den Generaladjutanten v. Plessen mit seiner Vertretung betraut, außerdem nahmen Oberpräsident Studt und Regierungspräsident von Arnstedt an der Feier teil.

†(**Paderborn,** 1. Aug. Am 29. Juli starb hierselbst nach längerem Leiden der hochwürdige Herr Dompropst Wilhelm Stuckmann. Geboren war derselbe zu Bislich im Bistum Münster 1828, zum Priester wurde er geweiht 1856. Eine lange Reihe von Jahren war er als Militärpfarrer thätig und machte als solcher den dänischen, österreichischen und französischen Feldzug mit, überall sich durch Eifer und Unerschrockenheit auszeichnend. Auf Präsentation des Königs wurde er 1889 vom Papste zum Propste an der hiesigen Kathedralkirche ernannt, als welcher er am 12. April desselben Jahres installiert wurde. In dieser Stellung hat er sich namentlich um die Restaurierung unseres Domes verdient gemacht. Im vorigen Jahre ist er besonders dadurch hervorgetreten, daß er sich bei den Reichstagswahlen im Wahlkreise Paderborn gegen den bisherigen Centrumsabgeordneten Hesse als katholischen Kandidaten aufstellen ließ, welcher für die Militär-Vorlage eintreten wollte. Er unterlag aber, indem Hesse 9176, Stuckmann nur 1865 Stimmen erhielt. In einer Flugschrift hat er nachträglich sein Eintreten für die Militär-Vorlage zu rechtfertigen gesucht. Diese Flugschrift ist von der liberalen Presse gründlich ausgeschlachtet worden. Die Dompropst-Stelle wird bekanntlich vom Staate besetzt. Man darf daher sehr gespannt darauf sein, wer der Nachfolger des Herrn Stuckmann sein wird.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

†* **Berlin,** Donnerstag 2. Aug. Nachdem jetzt keinerlei Aussichten zum Abschlußdes deutsch-spanischen Handelsvertrages vorhanden sind, hat sich der hiesige spanische Botschafter auf längeren Urlaub nach Süddeutschland begeben.

± **Paris,** Donnerstag, 2. Aug. Heute wird vor dem Lyoner Schwurgericht die Verhandlung gegen Caserio beginnen. Gerichtsrat Breuillon wird die Debatten leiten; dieselben werden zwei Tage in Anspruch nehmen. Die Zahl der geladenen Zeugen ist ziemlich bedeutend, doch werden deren Erklärungen von wenig Interesse sein. Advokat Duwreuil, der ex officio zum Verteidiger Caserios bezeichnet, wird denselben nicht als wahnsinnig hinzustellen suchen. Caserio hat übrigens einen Brief an den Mailänder Advokaten Podreider gerichtet, in welchem er gegen die Annahme, er sei geisteskrank, protestiert und behauptet, er habe Carnot getötet, um sein anarchistisches Ideal zu erfüllen. Die Blätter werden nur den Anklageakt und das Urteil veröffentlichen dürfen. Letzteres wird morgen abend erwartet.

[:] **London,** Donnerstag, 2. Aug. Die hiesige japanische Gesandtschaft teilt mit, daß der Kaiser von Japan dem Kaiser von China den Krieg erklärt habe und die Vertreter der europäischen Mächte in Tikio von der Kriegserklärung in Kenntnis gesetzt worden sind. — Die japanische Regierung hat der Regierung in London ihr Bedauern darüber ausdrücken lassen, daß erst nach dem Kampf von den japanischen Matrosen bemerkt worden, daß der „Kowshung" ein englisches Schiff sei.

± **London,** Donnerstag, 2. Aug. Aus den südlichen Provinzen Chinas wird hierher gemeldet, daß eine große Erregung dort gegen die Fremden herrsche und daß die Missionare große Befürchtungen hegen. In mehreren Ortschaften beschützen die Truppen die katholischen Gotteshäuser.

* Lüttich, 1. August. Das Befinden der beiden Opfer des Bomben-Attentats vom Mai, Herr und Frau Dr. Renson, hat sich soweit gebessert, daß die Frau wieder hergestellt erscheint, während der Herr noch äußerst schwach ist, aber, wie mit Sicherheit zu sagen, auf einem Auge die Sehkraft behalten wird.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Civil-Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten d. Bl. Auskünfte kostenlos erteilt.

Gebrauchsmusterschutzerteilungen. Frau Maria Tilger in Düsseldorf „Kochtopf bezw. Dampfkochtopf mit Einsatz und Rohr zur Verhütung des Anbrennens von Speisen."

Neuß, 2. August. (Telegr.) Weizen, 1. Qual. kleiner, 14,50, 1. Qual. engl. Aussaat 14,00, 2. Qual. 13,50. Roggen 1. Q. 12,50, 2. Q. 11,50. Hafer 14,80. Raps 1. Q. 20,00, 2. Qual. 19,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 35,—, Roggenstroh 17,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 46,00, Rüböl faßweise 47,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 92,00. Kleien per 50 Kilo. 4,00

Köln, 1. Aug. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,50—14,50 B., fremder 14,00—16,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 14,50 B., fremder 14,00—15,00 B.

Landmarkt: Keine Zufuhr.

)(Dinslaken, 31. Juli. Amtlicher Marktbericht. Zum diesmaligen Markte kamen ca. 1000 Stück tragende Kühe und Rinder. Der Handel war lebhaft bei hohen Preisen. — Der Handel auf dem Schweinemarkte ging schleppend. Es wurden folgende Preise gezahlt: Für fette Schweine 52—53 M. per Ctr. Schlachtgewicht, für Faselschweine 2,50—3,00 M. und für Saugschweine 3,00—3,50 M. per Alterswoche.

Nächster Markt: Dienstag den 14. August.

Düsseldorf, 2. Aug. Rheinst. 2,22 — 0,08. Wind SW			
Therm. + 15. Barom. 27—11.			
Mannh., 1. Aug.	4,08 — 0,05	Coblenz, 1. Aug.	2,33 — 0,05
Mainz, 1. Aug.	1,41 — 0,09	Trier, 1. Aug.	0,00 — 0,08
Bingen, 1. Aug.	1,95 — 0,08	Köln, 1. Aug.	2,33 — 0,09
Caub, 1. Aug.	2,21 — 0,04	Ruhrort, 1. Aug.	1,89 — 0,04

Statt besonderer Anzeige.
Die Geburt eines prächtigen
Jungen
zeigen hocherfreut an
Jakob Peters u. Frau,
Josephine, geb. Kaufmann.
Düsseldorf, den 1. August 1894.

Konkursverfahren.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Ziegeleibesitzers Hermann Joseph Massau in Rath** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Ratingen, den 28. Juli 1894.
Königl. Amtsgericht.

Neuerdings erscheint
Die Modenwelt
ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 16 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen
Berlin W, 58. — Wien I, Operng. 5.
Gegründet 1865.

Exercitien
für studierende Jünglinge.
Vom **3. bis 7. September** werden im 654
Collegium Marianum zu Theux (Belgien)
Eisenbahn-Station zwischen Pépinster und Spa, unter Leitung der Missionspriester vom **hell. Vincenz von Paul,** genannt Lazaristen, Exercitien für studierende Jünglinge abgehalten. Anmeldungen erbittet frühzeitig
C. Duplan, Superior.
NB. Von Köln, Düsseldorf und Aachen aus sind direkte Billete nach Theux zu haben, von anderen Stationen der Rheinischen Bahn bis **Herbesthal,** der Bergisch-Märkischen Bahn bis Aachen-**Templerbend.**
Ankunft in Theux am 3. September mit den Zügen, welche von Köln gegen 12 Uhr mittags und von Düsseldorf (via Gladbach) gegen 10 Uhr vormittags abfahren.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 28. Juli. Ludwig, S. d. Pliest. Karl Lethen, Mühlengasse. Den 24. Theodor, S. d. Zimmermanns Ferd. Herwig, Oberbilker Allee. Den 27. Joh. Franz Jos., S. d. Metzgers Wilh. Pesch, Fischerstr. Den 25. Hedwig Kath. Gertr., T. d. Jngen. Gerh. Heintges, Grafenberger Chaussee. Den 28. Maria Therese, T. d. Zimmermanns Jakob Janzen, Gerresheimerstr. Elly Paula Elis., T. d. Tagel. Joh. Velten, Schloßstr. Den 27. Therese Elisab., T. d. Anstr. Bernh. Winterstein, Brückenstr. Den 29. Bernh. Franz, S. d. Schlossers Aug. Flach, Ackerstr. Georg Hrch., S. d. Schlossers Hrch. Schwarz, Brunnenstr. Den 30. Hel. Louise, T. d. Apoth. Hrch. Wetter, Münsterstr. Den 25. Math. Jak. Pet. Jos., S. d. Fabrikarb. Jakob Götz, Neußerstr.

Den 30. Juli. Anna Gertr., T. d. Tagel. Hrch. Filzen, Mörsenbroich. Den 27. Alb. Felicitas Friedr., T. d. gewerbl. August Schneider, Kirchstr. Den 25. Marg. Frieda Elis., T. d. Hülfsbremsers Aug. Windhövel, Rethelstr. Frdr. Wilh. Jos., S. d. Schneiders Wilh. Rosenplenter, Bilkerstr. Den 27. Wienand Joh., S. d. Bäckermstrs. Joh. Lambertz, Klosterstr. Den 30. Hrch., S. d. Fabrikarb. Bernh. Göbel, Kölnerstr. Den 27. Herm., S. d. Dachdeckers Hrch. Beyer, Neußerstr. Den 30. Wilhelmine, T. d. Schlossers Wilh. Fink, Josephsstr. Den 29. Alfr. Gust. Otto, S. d. Gerichts-Referendars Dr. juris Paul Jockwer, Capellstr. Joseph, S. d. Schlossers Peter Hellenthal, Zimmerstr. Den 24. Maria Elis., T. d. Serg. im 5. Ulanen-Reg. Herm. Müller, Kasernenstr. Den 29. Anna Maria Antonie, T. d. Ackerers Andreas Dübgen, Lindenstr. Den 30. Franz Ludw., S. d. Schlossers Ferd. Scheffers, Wielandstr. Joh., S. d. Dachd. Joh. Baum, Duisburgerstr. Den 27. Karl Frdr. Paul, S. d. Anstr. Paul Kerk, Wallstr. Den 31. Lydia Auguste Emma, T. d. Schrein. Otto Benninghoven, Klosterstraße. Den 30. Hrch. Aug., S. d. Fabrikarb. Wilh. Wening, Ackerstr. Den 29. Jak. Hrch. Robert, S. d. Kfm. Robert Wenger, Düsselthalerstr. Den 30. Hrch. Johann, S. d. Fabrikarb. Clemens Uhlenberg, Bruchstr.

Gestorbene.

Den 29. Kath. Haak, 4 M. Rethelstr. Maria Martin, o. G., 21 J., L., Concordiastr. Matth. Vogels, 9 M., Bruchstr. Den 28. Peter Lücker, Kfm., 62 J., Wwer., Königsstr. Wilh. Schäfer, 6 M. 15 T., Duisburgerstr. Den 29. Kornel. Bischof, 8 M., Martinstr. Den 30. Gustav Kels, 1 J. 2 M., Golzheim. Den 29. Dorothea Becker, 8 M., Bachstr. Chrysant Bareuter, Weichensteller, 55 J., Ehem., Ackerstr. Bernh. Rosenthal, Bautechn., 18 J., Kronenstr. Erich Kipsch, 2 J. 2 M., Zimmerstr. Kath. Lux, 6 M., Hildenerstr. Hel. Bröckerhoff, 7 M. 15 T., Corneliusstr. Den 30. Wilhelm. Nolte, 2 M., Linienstr. Den 29. Arth. Harrer, 5 J., 10 M., Flingerstr. Den 28. Emil Stursberg, 7 J. 2 M., Infanterie-Kaserne. Gerh. Köhnen, 1 J. 4 M., Citadellstr. Den 29. Juli. Maria Schwarzenbrock, 3 J., Sonnenstr. Den 30. Hrch. Raas, Fabrikarbeiter, 33 J., Wwer., Ellerstr. Den 29. Peter Mettelsiefer, Steinh., 29 J., L., Erkratherstr. Den 30. Eva Eykeler, 2 M. 15 T., Hamm. Den 29. Gertr. Schmitz, 5 M. 15 T., Schmiedestr. Den 30. Maria Spengler, 9 M., Bilker Allee. Den 29. Gottfr. Norff, 10 M., Elisabethstr. Den 30. Paul Bender, 8 J. 6. M., Neustr. Den 29. Juli. Philipp Krautmann, 4 M. 15 T., Münsterstr. Den 31. Wienand Michel, 4 M. 15 T., Corneliusstr. Den 30. Magdal. Siemes, 7 M., Concordiastr. Maria Klein, geb. Lange, 52 J., Ezefr., Hoheſtr. Wilh. Diedenhofen, 15 T., Palmenstr. Den 31. Elfriede Meuter, 2 M. 15 T., Grafenberg-Hohenzollern. Wilhelm. Elsen, 6 M., Annastr. Den 30. Agnes Richerzhagen, 3 M., Ruhrthalstr. Joh. Klein, 9 M., Bachstr. Louise Schmidt, 6 J., Kasernenstr.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill,** Bergerstraße 2, u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Auf Grund der §§. 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird für den Umfang der Gemeinde Erkrath folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Wer den Bestimmungen des Regulatives vom 30. Oktober 1893 über die Erhebung von Armen-Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten zuwider handelt, verfällt in Gemäßheit der Schlußbestimmung des Art. 7, II des Gesetzes, betreffend die Gemeindeverfassung vom 15. Mai 1856, in eine Geldstrafe von 3 bis 30 Mark und im Unvermögensfalle in eine verhältnismäßige Haftstrafe.

§ 2. Gegenwärtige Polizei-Verordnung tritt nach erfolgter Genehmigung und vorschriftsmäßiger Publikation sofort in Kraft.

Gerresheim, den 27. Februar 1894.

Der Bürgermeister: **Bender.**

Gesehen und genehmigt.
Düsseldorf, den 26. Juni 1894.
Der Regierungs-Präsident. J. V.: **Scheffer.**

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Gerresheim, den 21. Juli 1894.
Der Bürgermeister. J. V.: Der Beigeordnete **Bernsau.**

Gebrüder Hartoch,
Volkerstr. 17/19, 20, Volkerstr. 17/19, 20,
empfehlen in solider Ausführung zu bekannt billigen Preisen
— **größte Auswahl** —
komplette Betten und Aussteuern
von einfachsten bis hochelegantesten. 942
Holzbettstellen . . . . . von M. 11,50 an.
Kinderbettstellen . . . . . „ „ 7,50 „
Eisenbettstellen . . . . . „ „ 4,00 „
Bettfedern, Daunen, Flocken, Hafenspitzen und Pflanzendaunen.

Gemäß landrätlicher Verfügung vom 2. Juli cr. sind auf Grund des § 2 der Vorflutordnung für die Wasserläufe in den Bürgermeisterein Hilden-Benrath-Gerresheim, der Bersch- und Unterbacher Bruchgraben während der Zeit vom 6. bis einschließlich 18. August cr. von Schilf u. Gras zu reinigen.

Die Räumungspflichtigen werden hierdurch aufgefordert, die Räumung der genannten Gräben in dem angegebenen Zeitraum auszuführen, wobei ich noch bemerke, daß eine Revision der Reinigungsarbeiten am 20. August cr. stattfinden und bei dieser Gelegenheit die versäumte oder mangelhaft ausgeführte Arbeit sofort für Rechnung der Säumigen erfolgen wird, unbeschadet der Verhängung der verfallenen Strafen in Höhe von 3—30 Mark.

Gerresheim, den 31. Juli 1894.

Der Bürgermeister: **Bender.**

Um ein Scherflein
zum **Kirchenbau** in der Vorstadt **Schidlitz,** wo einem schreienden Notstande von ca. **5000** Seelen abzuhelfen ist, bittet dringend Pfarrer **Scharmer** in Danzig.

Bekanntmachung.
Das dem Domainen-Fiskus zugehörige Grundstück Flur V Nr. 115 der Gemeinde Huckingen, groß 70 Ar 23 Q.-Mtr., soll am
13. August 1894, vormittags 10 Uhr,
im hiesigen Rathause öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Angermund, den 31. Juli 1894.
Der Bürgermeister:
Baasel.

Ein kleines lateinisches
Gebetbuch (Brevier)
mit mehreren Einlagen am Freitag Abend zwischen 7 und ½8 Uhr, wahrscheinlich zwischen Sternstraße und Cornelius-platz **verloren gegangen.** Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Buchhandlung von **Deiters,** Alleestraße, abzugeben.

2 Poststraße 2. 2 Poststraße 2.

Sommertheater.

Donnerstag, den 2. August 1894, Neu einstudiert:

Familie Löffelmann.

Lustspiel in 3 Akten von Rosen. **Hierauf:**

Eine vollkommene Frau.

Schwank in 1 Akt von Görlitz. Alles Nähere besagen die Zettel.

Chardon's Griech. Krankenweine

Folgende Firmen in **Düsseldorf** führen in 1/1 u. 1/2 Flaschen

M. Bayertz,
Kolonialwaren - Handlung, Oststrasse 153.

Aug. Ferd. Ising,
Wein-Handlung, Hohestr. 51,

Jakob Peters,
Drogerie „zum roten Kreuz," Teleph. 655, Grafenbergerstr. 1.

Ernst Vogel,
Drogerie zum Schwanen, Friedrichstrasse 69,

Joh^s. von Velsen,
Löwen-Apoth. in Kaiserswerth u. Filiale in Grossenbaum.

Chardon's Griechische Weine,
vorzügliche alte Frühstücks- und Medicinal-Weine,
aerztlich überall verordnet.
In grossen staatlichen Kranken-Anstalten eingeführt.

Friedrich Boss & Cie.,

Cementwaren-Fabrik- und Baumaterialien-Handlung,

Fernsprech-Anschluss 112, **Börnestrasse 8,** Fernsprech-Anschluss 112,

empfehlen ihre bestbewährten Fabrikate, als: **Cement-Flur- und Trottoirplatten,** Trittstufen, Fensterbänke, Spülsteine, Abdeckplatten, Rinnen, Ofenrohrsteine, Geschränke, Krippon und Tröge, Postamente, Vasen, Ballustraden, architektonische Ornamente und Werkstücke aller Art, ferner **Sinz. u. belg. Mosaikplatten, glasierte Wandplatten, Thonflur- und Trottoirplatten, Thonröhren,** Verblendsteine, Cement, Gips, feuerfeste Steine etc. 769



Die feinste, beliebteste und billigste **Toilette-Seife** ist

Lotos-Blumen-Seife

von Dr. de Weldige & Lieberz,
Parfumerie- und Toilette-Seifen-Fabrik „Lotos", Bonn a. Rh.

Durch höchsten und reinen Fettgehalt macht sie die Haut zart, hält lange und riecht edel.

Schutz-Marke. **Preis 30 Pfg. per Stück.**

Zu haben bei **Wilh. Blankenberg,** Marienstrasse 21, **Hermann Feldpausch,** Herzogsstrasse 43, **Max Richartz,** Klosterstrasse 52, **Ernst Vogel,** Friedrichstrasse 69. — Wiederverkäufer gesucht. Nach Plätzen, wo nicht vertreten, senden wir nicht unter 2 Paketen = 10 Stück zu M. 3,— franko gegen Nachnahme. 694

Ein großes

Ladenlokal

für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres

Joseph Schwärmer,
488 Kasernenstraße 25.

---

2. Etage zu vermieten. 881
Zimmermannstr. 56.

Ein zuverlässiges 701

Mädchen

mit guten Zeugnissen versehen für Hausarbeit und zu zwei Kühen gesucht. Oberbilker Allee 201.

Ein

Kochlehrmädchen

von auswärts, nicht unter 18 Jahren, gesucht.

Franz Geisler,
Königl. Hoflieferant, Alleestraße 12.

Gesucht ein ordentlicher kath.

Brenner.

Näh. in der Exp. d. Bl 677

Anechte, Milchkutscher, Schweizer, Mädchen stets zu verm. Wwe. Becker, Neustr. 44, vorm. Wallstr. 32.

Für eine größere

Blaudruckerei

wird ein gut empfohlener selbständiger

Färbermeister,

mit der Küpenführung vertraut, zum baldigsten Eintritt gesucht. Meldungen unter **V. S. 793** an die Expedition dieses Blattes. 700

Margarine.

Ein Arbeiter, der die Fabrikation von Margarine **gründlich** versteht, wird als

Buttermeister gesucht.

Offerten unter M. E. 794 an die Expedition dieses Blattes. 706

Stellen - Vermittelung
des
Augustinus-Vereins
zur Pflege der kath. Presse.

Für ein **älteres, gut gehendes Zeitungs-Verlagsgeschäft,** verbunden mit **Accidenz-** und **Werkdruckerei,** wird sofort ein **stiller oder thätiger Teilhaber** mit einer **Bareinlage von 5000 bis 10000 Mark** gesucht. Offerten nebst Freimarke erbeten unter **Nr. 116** an d. General-Sekretär des Augustinus-Vereins **Jordan in Crefeld.**

Ein junger Mann, 20 Jahre alt, sucht Stelle als 712

Reisebegleiter.

Off. u. F. S. 795 a. d. Exp. d. Bl.

Fabrik-Lager 365
aller Sorten **Medicingläser**
in weiß, 1/2 weiß und gelb.

Tokayerflaschen, alle Größen,
Leberthranflaschen,
Himbeersaftflaschen,
Literflaschen,
Cognacflaschen,
Weinflaschen,
Senfgläser,
Milchflaschen, alle Formen,
Sauger, Schlauchsauger und Zubehör.

Original-Fabrikpreise bei

Julius Ausbüttel,
Düsseldorf, Mittelstr. 19.

Wein, 283

direkt vom Fass,

Weisswein, per 1/4 Liter zu **20** Pfg.,

Rotwein, per 1/4 Liter zu **25** Pfg.,

empfiehlt in sehr guter Qualität

C. Kremer,
Restaurateur,
Akademiestrasse 6.

Heinr. Brauer,



Regen- und Sonnenschirmfabrik,
Grabenstraße,
gegenüber dem Alleeplatz.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit **gereinigten neu n Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße **46.** Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Abbruch.

Zu verkaufen:

3 Schaufenster mit Rolladen, zusammen für **50 M., sowie Thüren und Fenster und gutes Bauholz und Platten**

bei

Schachtmeister H. Rohm,
Gerresheimerstraße 39. 705

Zweite Etage

per 1. September an ruhige Leute zu vermieten.
606 **Friedrichstraße 42.**

Eine prachtvolle

erste Etage,

Grabenstraße 14—16, am Alleeplatz, für Privat- und Geschäftszwecke geeignet, zu vermieten. Näh.

Joseph Schwärmer,
487 Kasernenstraße 25.

Bahnhof-Hotel

gegenüber dem Hauptbahnhof.

Eröffnung: Donnerstag, 2. Aug.

Gutes bürgerliches Haus.

Grosse Restaurationsräume

BALKON. Parterre und 1. Etage. **BALKON.**

Im Ausschank:

Dortmunder (Union), Pilsener (bürgerl. Brauhaus) Culmbacher (Petribräu).

Weinstube: Weine erster Häuser.

Saal für 200 Personen. **Kleinere Säle.**

Zimmer mit Frühstück von 2 Mark an.

Ph. Werner,
früher Geschäftsführer im Hotel Germania

Curt Schmidt,
früher Küchenmeister des Zweibrücker Hofes unter Herrn J. Bungarten und des Hotel Germania seit Eröffnung.

Endgültig am Montag, den 6. cr. und folgende Tage:

Auf's 2. Los ein Treffer. **Ziehung der Geldlotterie.** Auf 2 Lose ein Gewinn.

500 000 ● Originallose 4,20 Mark. ● **300 000**
Hauptgewinne bar

Mark 200 000, 100 000, 80 000, 60 000, 50 000, 40 000, 30 000 2c. 2c.

Baden-Badener Lose à 1 M. Zieh. 13., 14. Sept. M. 20 000. | **Marienburger Lose à 3 M.** Zieh. 18. Oktober. 90 000 M. | **Rote † Lose 3 M.** Zieh. 24. Oktober. 50 000 bar.

Lose, soweit Vorrat reicht, empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft

Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.**, Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Zur **Einrichtung** von

Centralheizungen

sowie Umänderung schadhafter und veralteter Anlagen

empfiehlt sich unter Zusicherung gewissenhafter und vorzüglicher Ausführung

Franz Halbig, Ingenieur,

832b **Thalstraße 106.**

Kostenanschläge gratis. — Feinste Referenzen. Persönliche Leitung. — Weitgehendste Garantie.

Die weltberühmten Marken der Firma

Boulestin & Cie. Cognac:

Cognac Vieux	per Orig.-Fl	M.	3,—
„ Vieux sup.	„	„	3,50
„ *	„	„	4,—
„ **	„	„	4,50
„ ***	„	„	5,50
„ ****	(grande fine) „	„	7,—
„ *****	(Champagne) „	„	10,—

offeriert zu Originalpreisen 176

Chr. Unkelbach, Flingerstr.

Zur Saatzeit

empfehlen

Maikleesamen, Feldsalat, großer br. holl., **Spinat,** runder, **Winter, Herbstrüben,** langkrautig, in zuverlässiger echter Ware

Gebr. Otten,
10 Marktstraße 10. 602

Medicinal-Cognac,

Marke: Excelsior per Fl. M. 3,—, 1/2 Fl. 1,60

fortwährend unter amtl. Kontrolle des Städtischen Nahrungsmittel-untersuchungs-Amtes hierselbst, empfiehlt als ein hervorragendes Stärkungs- und Genußmittel, sowohl für Kranke und Rekonvalescenten wie auch für Gesunde

S. Roesch, Weingroßhandlung,
Klosterstraße 22, Fernsprecher 830.

Dieser vorzügliche Cognac ist laut amtlicher Analyse ein **reines Weindestillat.** Die Extraktstoffe sind minimal und stark gerbsäurehaltig, entgegen der meisten im Handel befindlichen Cognacs, welche durch Zuckerzusatz 2c. vollmundig und mild gemacht sind.

Um Täuschungen vorzubeugen, trägt jede Flasche auf der Etiquette und Kapsel meine **volle Firma,** außerdem ist jeder Flasche der diesbezügliche Analysenbefund beigefügt.

Niederlagen zu Originalpreisen bei den Herren:

Anton Hilgers, Schadowstr. 88, Telephon Nr. 1021.
Wilhelm Heffening, Thurmstr. 5, Telephon Nr. 642.
Gust. Dönneweg, Oststr. 109, Telephon Nr. 425.
Aug. Musche, Sternstr. 20. **G. Overweg,** Duisburgerstr. 19.
Jean Wilken, Parkstr. 47. 797

Dr. med. Kisgen,

prakt. Arzt und Spezialarzt für Magen- und Darmkr.,
wohnt jetzt
Kaiser Wilhelmstr. 15.

Das Volksbureau

im **St. Paulus-Hause,** Luisenstr. 33, ert **unentgeltlich** seinen Mitgl. ohne Unterschr. der Konf. Ausk. an Werktag. mrg. v. 10-1, nachm. v. 4-7, an Sonn- u. Feiert. nur v. 10-1 Uhr.

Ia. Kapitalanlage.

Für eine hochrentable rhein. Druckerei und Kunstanstalt mit wertvoller Einrichtung, in starkem Aufschwung, werden

25 bis 35 000 M.

vom Uebernehmer **gesucht.** Mindestens **10%** **Zins und Gewinn** werden **garantiert.** Off. sub E. M. 15 postlagernd Köln a. Rh. 665

Gebrüder Bauer,

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb,

empfehlen:

Möbel und komplette Zimmer-Einrichtungen

jeder Art.

Uebernahme ganzer Einrichtungen

für Private und Hotels. 338

Beste Ausführung. **Billigste Preise.**



A. Gitsels,
Holestr. 48, Burgplatz (Mühlenstr.-Ecke),

Telephon 764,

empfehle:

Feinsten großen Schellfisch und Kabliau
zu billigsten Preisen,
ff. Rheinhecht, per Pfund 70 Pfg.,
ff. Rheinschleien, „ 40 „
Backfische, per Pfund 25 Pfg., Bresem, per Pfund 30 Pfg.,
feinste Ostender Seezungen und Steinbutt.
Täglich frische Seemuscheln, per 100 Stück 25 Pfg.
Ia. neue holländische Vollhäringe, per Dutzend 60 Pfg.,
sämtliche marin. und geräucherten Fische,
feinsten neuen Caviar,
per 1/4 Pfund Mark 1,30,
Plock-, Cervelat- und Mettwurst,
Specialität in echtem Gondaer, Edamer, Emmenthaler 2c. Käse.
Alle Bestellungen werden prompt besorgt. Wiederverkäufern bill. Preise.

Ein kathol. Mädchen

von 15—16 Jahren für leichte Arbeit gesucht.
691 **Ellerstraße 177.**

Wir suchen für unser Leinen-Wäschegeschäft ein 671

Lehrmädchen, kath., aus gut. Fam. d. ausw.

Geschw. Herbrand, Bergerstr. 18.

Kaiser-Panorama,

Bismarckstraße 54, Unterhaus, a. d. Oststr. Filiale aus Berlin, Passage. 17. Woche.

2. Abteilung:

Feldzug 1870|71.

Empfehle:

Musik-Abonnement

auf Musik für **Klavier, Gesang** und **beliebte andere Instrumente** von 2 M. an für **hier** und **auswärts.** Eintritt kann jeden Tag erfolgen.

Man verl. gef. den Prospekt gratis und franko von

Bayrhoffer Nchf. A. Bock
Hofmusikalien-Handlung,
Bazarstrasse 5. 657

Verlegte 065

Geschäft und Wohnung

von **Bastionsstraße 11** nach

Bilkerstrasse 33.

Jak. Kessenich,
Glaser- und Anstreichermeister.

Anstrichfarbe für Fußböden,

gut trocknend und sehr haltbar, **Bernstein- und Spiritus-Fußboden-Lack, harttrocknender Kopal-Dekorationslack, hauchfrei,** unter Garantie, **doppelt gekochtes Leinöl, Siccatif, schwarzen Ofenlack,** geruchfrei, sowie alle anderen **Lacke, Beizen** und **Polituren** liefert gut und billig die 960

Kolonial- u. Farbwaren-Handlung

von **Johann Sonnen,**
40 Herzogsstrasse 40.
(früher Lackkocher, langjähriger Werkmeister in größ. Lackfabriken(.

Kneipp'sches Heilverfahren.

Marienbad in Düsseldorf.

Kur- und Wasserheilanstalt,

Mendelssohnstraße 11,

10 Minuten von den Bahnhöfen, Pferdebahnhaltest. An d. m. prachtvollen alten Bäumen bepflanzten Grafenberger Chaussee, 20 Minuten vom Hochwald. Gute Hotels und Privat-Wohnungen ganz in der Nähe. Prospekte gratis. 675

Anstaltsarzt:

Dr. Val. Schulz,
vorher pract. Arzt in **Wörishofen.**
Besitzer: **W. Hoffmann.**

Mit dem heutigen Tage verlege ich meine Wohnung von **Nordstr. 26** nach **Nordstrasse 73.** 666

Hubert Willms, Handerer.



Nur durch den Gebrauch wirklich guter und reiner **Toiletten-Seife** erhält man der Haut Jugend und Frische. Als besonders preiswert empfehle: **Toiletten-Seife,** rein und frei von Schärfe, per Pfd. 50, 60, 75 Pfg., **Mandel-Seife,** per Pfd. 1 M., **Blumen-Seife** in verschiedenen Gerüchen, per Pfd. 1 M.

Christ. Bertram, Hofl.,
gegründet 1848,
Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.
Man achte, bitte auf Firma u. Hausn.

Ankauf

gebrauchter Kleider u. Militär-Effekten bei 803

Wallstr. **28. Jakob Bier, 28.** Wallstr.

Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bes.



Regelmässige Dampfer-Fahrten

Düsseldorf - Heerdt - Neuss und zurück.

Ab Düsseldorf:	Ab Neuß:
vorm. 6,—,	vorm. 6,—,
„ 8,30,	„ 8,30,
„ 10,—.	„ 10,—,
„ 12,—,	„ 12,—,
nachm. 1,30,	nachm. 1,30,
„ 3,—,	„ 3,—.
„ 4,—,	„ 4,15,
„ 5,15,	„ 5,15,
„ 6,15,	„ 6,15,
„ 7,30,	„ 7,30,
„ 8,30.	„ 8,30.

Sonntags fällt die 1. Tour aus. Anlegestelle in Düsseldorf: Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstraßen-Ecke.

Cretschmar u. Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.